

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anstehendem Tarif.

## Serbiens Unabhängigkeit.

Budapest, 23. August

Mit Pomp und Lärm ist gestern in Belgrad der Eintritt Serbiens in die Reihe der unabhängigen Staaten gefeiert worden. Wir mißgönnen unseren unliebenswürdigen Nachbarn die Freude nicht, welche vielleicht keineswegs so stürmisch ist, als es ihre Kundgebungen waren; aber wir zweifeln daran, daß irgend Jemand in Serbien und außerhalb desselben einen Anlaß habe, den Belgrader Festtag als einen für die Entwicklung der Menschheit Glück verheißenden Moment zu preisen. Die Wiederaufrichtung eines durch Jahrhunderte verschollenen Staatswesens kann dem Erdtheile zum Wohle gereichen; die Selbstregierung eines kleinen Volkes, mag diese Regierung noch so mangelhaft sein und noch so ersten Tadel herausfordern, kann zum Heile dieses Volkes und der benachbarten Völker dienen: nur das vermögen wir nicht zu glauben, daß dieses Fürstenthum Serbien, wie es auf dem Berliner Kongreß geschaffen worden, einer gesunden Entwicklung und einer friedlichen Haltung fähig wäre. Neuseerbien ist zu klein, um inmitten der aristokratischen Organisation Europa's, die nur noch Großmächte respektirt, ein selbstständiges Dasein führen zu können, und es ist zu groß, ist vor Allem durch die völkerrechtswidrigen Mittel, denen es seine Selbstständigkeit verdankt, derart mit Großmannsucht erfüllt worden, daß es sich niemals freiwillig einer Großmacht unterordnen wird. Es ist geschaffen, stets von nichtbefriedigten Begierden geseinigt zu werden und stets jenseits seiner Grenzen nicht zu befriedigende Begierden anzufachen.

So, wie es ist, hat es keine raison d'être, kein Recht zum Dasein; es ruht nicht auf historischer Basis, noch verkörpert es einen politischen oder nationalen Gedanken. Ein fest abgegrenzter serbischer Staat, der eine geschichtliche Mission erfüllt oder nur gedacht hätte, hat niemals bestanden. Regellos, ohne anderes Ziel, als das Suchen nach herrenlosen Acker- und Weidegründen, drangen die slavischen Klane in die durch Barbareneinfälle und byzantinische Mißregierung verödete Balkanhalbinsel bis hin zur Südspitze Griechenlands. Ohne anderen Zusammenhalt als den der Hauskommunionen, ohne gemeinsamen Gedanken, ohne organisatorische Fähigkeit, gelangten sie niemals zur Schöpfung eines soliden Staatswesens. Nur Bulgarien wurde, nicht durch seine slavischen Massen, sondern durch die staatenbildende Kraft seiner turanischen Erbauer vorübergehend zu einem ansehnlichen

Staate zusammen geschmiedet, während der Westen der Balkanhalbinsel stets halb flüchtig blieb, so daß einzelne Klane, sich zusammenschließend oder trennend, kaleidoskopisch an Umfang und Aussehen wechselnde Halbstaaen bildeten, die von den Osmanen mit einem mächtigen Fausthiebe zerschmettert wurden. Erst zur Zeit, da das osmanische Reich seiner Auflösung nahe schien, erhoben sich die Serben. Ihre Revolution blieb von Europa fast unbeachtet, obwohl sie, weit mehr als die spätere griechische, die wärmsten Sympathien verdient hätte. Denn sie war eine Erhebung zu Gunsten des Souveräns und der Centralregierung wider die meuternden Janitscharen, und es war der Sultan, welcher die Rajah bewaffnete. Erst als Rußland sich helfend einmischte, schlug die Tendenz einer Loslösung von der Pforte Wurzeln, und nur durch panslavistische Einflüsse sind die unberechtigten Aspirationen der Serben groß gezogen und letztere zu ewigen Störenfriedern geworden. Der serbische Staat ist jetzt geschaffen, aber eine historische Basis besitzt er nicht und hat er niemals befehen.

Noch weniger darf er sich auf eine politische Mission oder auf ein nationales „Recht“ berufen, falls dieses überhaupt gebildet werden dürfte. Selbst wer die Wiederherstellung eines, die Balkanhalbinsel umfassenden christlichen Reiches träumt, wird zugestehen, daß bei dessen Neubildung das Fürstenthum Serbien keine Führerrolle spielen kann. Nicht Bulgaren, noch Montenegrier, nicht Albanesen, noch Griechen, nicht Rumänen, noch Türken gedenken sich der serbischen Herrschaft zu fügen. Die Kreirung des umfangreichen bulgarischen Fürstenthums hat den Wahn vom „Piemont der Balkanhalbinsel“ ein für allemal geheilt. Ebenso wenig dient dem serbischen Staate ein nationales Prinzip als Grundlage. In Serbien wohnen in namhafter Zahl Rumänen und Bulgaren, welche letztere sich bis an die Morava vorgeschoben haben und im Bezirke von Pirot lebhaftes Verlangen nach Anschluß an Bulgarien äußern, und wohnen Arnauten, welche, gestützt auf die albanesische Vigna, demnächst einen Krieg auf Tod und Leben mit dem neuen Staate beginnen werden. Aus Rascien und Altserbien ist der Grundstock der serbischen Bevölkerung nach Ungarn ausgewandert, wo ihm bis zu unserer Raizenstadt gasilische Ayle geboten wurden; die entvölkerten Gebiete beider Länder sind durch Arnauten gefüllt worden. Die Distrikte außerhalb Serbiens aber, die von Serben bewohnt werden: einzelne ungarische Bezirke, Bosnien und die Herzegowina, die wird Serbien

und nimmermehr erhalten, solange unsere Monarchie noch eines Athemzuges fähig ist.

So ist der in dem Berliner Treibhause gezüchtete Staat dazu verdammt, sich entweder in unerfüllbaren Aspirationen selbst zu verzehren, wie ein Docht, dem ausreichendes Del abgeht; oder seine ganze Kraft an Wühlungen in den benachbarten slavischen Gebieten zu verwenden, um größer zu werden durch dieselbe Verhöhnung des Völkerrechts, welcher das Fürstenthum seine jetzige Stellung verdankt. Serbien muß naturnothwendig in unseren Grenzdistrikten und in Bosnien das revolutionäre Feuer entzündend und Oesterreich-Ungarn vor die Alternative drängen: auf ruhige Entwicklung zu verzichten oder Serbien zu ferneren Agitationen unfähig zu machen. Würde das Wiener auswärtige Amt nicht aller Gabe der Voraussicht bar sein, es würde dieser Eventualität heute schon vorbeugen; leider müssen wir befürchten, daß man in Wien nach wie vor den Serben jede Verletzung der allen Staaten gewordenen Verpflichtungen nachsehen wird, auch wenn das Unrecht für unsere Monarchie so verderblich würde, wie es für die Türkei geworden ist. In großer Zahl haben die Nachkommen jener Serben, welche auf ungarischem Boden Schutz und Freiheit gefunden, und haben andere Slaven der Monarchie an dem Belgrader Feste theilgenommen, welchem der Anschein einer Krystallisation der österreichisch-ungarischen Südklans um den vom Fürstenthum Serbien gebotenen Kern gegeben wurde. Das gewesene „Piemont der Balkanhalbinsel“ proklamirt sich, wenn auch nicht laut, als Piemont der Donaugebiete. Gewiß, auch diese Ueberhebung wird schmachlich zu Schanden werden. Aber das ist keine Staatskunst, welche erst Unruhen und Wirren hergohch heranwachsend läßt, um dann, vielleicht zu spät, dreinzuschlagen; der wirkliche — nicht der „providentielle“ — Staatsmann macht vielmehr Wühlungen und deren Folgen in seiner Monarchie und deren Interessensphäre ein für allemal unmöglich.

Budapest, 23. August.

Ueber den Umfang der Mobilisirung theilt heute „Nemzeti Hirlap“ mit, daß bisher im Ganzen 32 Feld-Infanterie-Regimenter, 23 Reserve-Infanterie-Regimenter, 13 Jägerbataillone, zwei Husaren- und zwei Ulanen-Regimenter mobilisirt wurden, wozu noch die erforderlichen Artillerie-, Genie- und Sanitätstruppen kommen. Es ist somit ein Drittel der gemeinsamen Armee mobilisirt. Diese Truppen, im Ganzen 11 Divisionen in vier Armeekorps, sind zu einer Armee vereinigt worden, welche die zweite

## Nationaltheater.

Budapest, 23. August.

Die erste Schwalbe ist da! Die Direktion konnte ihren Feuereifer nicht länger zügeln und ließ schon heute eine ihrer vielversprechenden Novitäten, Alexander's fünfsächtige Tragödie, „Das besiegte Rom“ (Rome vaincue) in Szene gehen. Vielleicht fand sie eine gewisse Aktualität in der großen kriegerischen Aktion, welche den Hintergrund des Stückes bildet und die mit dem Waffenlärm unserer Tage so seltsam zusammenhängt. Parodi's Stück hat in Paris einen bedeutenden Erfolg errungen, welchen dasselbe außer den unleugbaren Schönheiten gewiß auch seiner Tendenz zu verdanken hatte. Wir befinden uns zu Beginn der Tragödie in Rom zu der Zeit, da Hannibal's siegreiches Heer die Römer bei Cannae in furchtbarer Weise geschlagen hatte. In Rom ist Alles voll Angst und Bangen und man geht daran, die Ursache des Unglückes zu erspähen. Der Legionstribun Cnejus Lentulus, der allein dem Tode entkommen, erscheint und schildert die Schrecken der Schlacht. Es werden Stimmen laut, welche das Unglück einem Vergehen der Bestalinen zuschreiben. Fabius Maximus ist der Einzige, der nicht verzagt und die Römer zum Widerstand anseuert. Dejemvire befragen das Orakel; die Antwort lautet: das Feuer der Besta sei getrübt worden, und nur wenn die Flamme wieder hell leuchtet, werde Mars gnädig sein.

Der Oberpriester entdeckt, daß die Bestalinen Epimia, die Adoptivtochter des Fabius, die Geliebte des Lentulus, die Schuldige sei. Der Tribun beschwört sie, mit

ihm zu entfliehen. Der im Bestatempel dienende gallische Sklave Bestapor, der geschworen hatte, die Erfüllung des Orakelspruches zu verhindern, läßt die Liebenden entfliehen. Aber Epimia kehrt freiwillig zurück und stellt sich zur Haft. Da kommt ihre erblindete Großmutter Posthumia und bietet ihr Leben für das der geliebten Enkelin an. Aber der Oberpriester kennt keine Gnade, kein Erbarmen, und das Todesurtheil an Epimia soll vollzogen werden. Fabius gibt der blinden Posthumia einen Dolch, damit sie ihn der Verurtheilten zustede. Das ist der knappe Inhalt der ersten vier Akte. Der letzte Akt zeigt uns die Richtstätte, wo das Urtheil vollzogen werden soll. Schon kniet Epimia im schwarzen Todenschleier, da durchdringt Lentulus die Menge und gibt sich, um den Tod bittend, als den Schuldigen an. Alles vergebens. Da erscheint Posthumia und fleht um die Gnade, die Enkelin zum letzten Male küssen zu dürfen. Sie wird zu ihr hingeführt, will der Armen den Dolch reichen, aber Epimia's Hände sind gefesselt. Die Erblindete sucht tastend die Stelle, wo das Herz schlägt und durchbohrt die Enkelin, welche tot zu Boden sinkt. Lentulus will sich nun selbst tödten, wird aber von Fabius daran gehindert. Während die Todengräber den Leichnam Epimia's versenken, ertönt in der Ferne kriegerische Musik. Bestapor stürzt auf die Bühne und verkündet, daß die Römer Hannibal besiegt haben. Alle verlassen nun die grause Stätte, Posthumia bleibt allein zurück. Wahnwahnachtet will sie hinab zu ihr, der Heißgeliebten, in die Gruft. Mit erschütternder Stimme ruft sie: „D, laß' mich unter Hensern nicht allein; Großmutter ist's, Epimia, laß' mich ein!“ Damit schließt die Tragödie.

In Paris hatte das „besiegte Rom“, wie seinerzeit auch unser Pariser Korrespondent meldete, einen überaus ehrenvollen Erfolg. Das Publikum fand es dort bald heraus, daß es bloß statt der Karthager die Preußen, an die Stelle der Römer die Franzosen zu setzen brauche, um ein Stück Zeitgeschichte vor sich zu haben und die Aussicht auf Revanche mußte allgemeine Begeisterung erwecken. Uns kann dieses Moment bei der Beurtheilung des wahren Werthes der Novität nicht beeinflussen. Der Autor, ein entschieden dichterisches Talent, wollte die Vaterlandsliebe und ihre Zauberkräfte darstellen, aber sie gelangt nur zu matten Ausdrücke, während die rührende Liebe Posthumia's zu der unglücklichen Enkelin das ganze Stück beherrscht. Ein zweiter Fehler liegt darin, daß die Tragödie Anfangs die Alluren eines großen historischen Trauerspiels annimmt, daß aber der Autor bald den mächtigen Schauplatz, die großen Ereignisse bei Seite liegen läßt, um eine Episode festzuhalten und dramatisch aufzubauen. Auch die Zeichnung der einzelnen Gestalten läßt Mangel zu wünschen übrig. Posthumia ist die einzige Figur, welche sich großartig plastisch vom Hintergrund abhebt, weil in ihr allein ein wahres, mächtiges Gefühl zum Ausdruck gelangt. Aber diese Gestalt allein wiegt zahlreiche Schwächen auf und die Schönheit der edlen Schwung der Diktion, die nur manchmal hochpathetisch wird, trägt uns über manche Mängel der Komposition und Charakteristik hinweg.

Unser Publikum, welches sich zur Premiere recht zahlreich eingefunden hatte, war von dem Stücke nicht entusiasmirt, nahm aber die letzten drei Akte freundlich

Armee heißt. Diese Benennung bezieht sich darauf, daß bei einer allgemeinen Mobilisierung die gesammte Wehrmacht der Monarchie in drei Armeen formirt würde; die jetzige partielle Mobilisierung bezweckte die Formirung einer Armee, welche man die „zweite“ Armee nannte, eine „erste“ und „dritte“ Armee wurde überhaupt nicht formirt. Das oben erwähnte Blatt weist ferner darauf hin, daß der Umfang der bisherigen Mobilisierung erkennen lasse, daß sie weder gegen einen neuen Feind gerichtet sein, noch die Okkupation Serbiens bezwecken könne, denn abgesehen von der politischen Situation, die eine solche Eventualität als unwahrscheinlich erscheinen läßt, wäre hiezu die bisherige Machtentfaltung auch militärisch ungenügend; daß man der partiellen Mobilisierung vor kurzem größere Dimensionen gab, sei nur ein Geständniß, daß die ursprünglich mobilisirten Truppen zur Durchführung der Okkupationsaufgaben nicht genügen. — Ueber die Mobilisierung der Honvéd's spricht sich „N. H.“ folgendermaßen aus:

Die Mobilisierung eines Theiles der Honvédtruppen ist heute schon eine vollendete Thatsache. Die Schnelligkeit, mit welcher dies geschehen, hat in militärischen Kreisen große Befriedigung hervorgerufen und wird Jedem gewiß zur Freude gereichen, der sich für die Honvédtruppe interessiert. Die siebente (kroatische) Bezirksbrigade (6 Bataillone) und die außerdem noch mobilisirten Bataillone Nr. 3, 65 und 66 haben die auf die Erhöhung auf den Kriegstand (1020 Mann) bezügliche Ordre am 17. d. erhalten. Das 79. Bataillon stand schon am 21., also in vier Tagen, vollständig equipirt da; die übrigen acht Bataillone werden für heute, den 23. August, fertig und harren der Marschordre. Und doch hatten einige Bataillone große Schwierigkeiten, indem zum Beispiel das 3. Bataillon gerade zwei Tage vorher von den sistirten Übungen auseinandergegangen war. Außerdem geht die partielle Mobilisierung, wobei die Einberufungsscheine persönlich zugestellt werden, langsamer vor sich, so daß bei allgemeiner Mobilisierung auf noch größere Hastigkeit gerechnet werden kann. Auch die für die Munitionswagen erforderlichen Pferde wurden beschafft und den Bataillonen während der verfloßenen sechs Tage übergeben. — Diese erfreuliche Thatsache ist ohne Zweifel das Resultat der richtigen Organisation der Honvédtruppe, der vollständigen Ausrüstung der Bataillone, Magazine, also der vollständigen Mobilisierungs-Vereitigung derselben; außerdem aber ist dies der eloquente Beweis des Fleißes des Offizierskorps und des Eifers und Pflichtgefühls der Mannschaft. Alle diese Faktoren aber bieten Garantien dafür, daß das Land in der Honvédtruppe eine kräftige und auf der Höhe ihrer Aufgaben stehende Wehr-Institution besitzt.

Die neun Honvéd-Bataillone, welche wir berichtet haben, am 17. d. M. auf Kriegsfuß gestellt wurden, waren gestern, also nach fünf Tagen, unter den Fahnen und völlig equipirt. Diese Honvéd-Truppen erhielten eine ganz neue Equipirung. Die Truppen werden, wie die „Bud. Korr.“ schreibt, vom Tage der Mobilisierung auf Kosten des gemeinsamen Kriegsministeriums verpflegt und ersetzt auch das gemeinsame Kriegsministerium die für die Abnützung der Equipirung entfallenden Summen dem Honvéd-Ministerium.

Gestern Abends war Ugram zu Ehren der Erstürmung Serajewo's illuminiert. Um 9 Uhr, so wird telegraphisch gemeldet, bewegte sich ein Fackelzug mit 500 Fackeln und Lampions zum Marktplatz vor das Banal-Palais; die Musik spielte die Volkshymne, wobei die Volksmenge in begeisterte Ziviorufe auf Se. Majestät ausbrach; der Zug bewegte sich hierauf zum Kommandirenden, wie auch zur Wohnung des Bürgermeisters. Zum Schluß fand ein Banket statt, an welchem sich 500 Personen beteiligten; es wurden Toaste auf Se. Majestät, die Monarchie und den Oberkommandanten Philippovics ausgebracht.

auf. Von der Darstellung können wir nicht das Beste sagen. Herr Kovács, welchem die dankbare Rolle des „Jabius“ zugefallen war, polterte in einer Weise, die sowohl mit seinem greisen Haare, als auch mit der historischen Bedächtigkeit des berühmten Senators in grellem Kontraste stand; auch Herr Gregy's, Pontifex maximus gemahnte zu sehr an den Juden „Chyllok.“ Besseres können wir von den Trägerinnen der Frauenrollen sagen. Frau Jáfay fand zwar nicht den vollen, unwiderstehlich ergreifenden Ton der „Posthumia“, hatte aber einige schöne Momente und fand lebhaften Beifall. Een so lauten Applaus erhielt auch Fräulein Márkus als „Opimia“, aber so sehr wir auch das Talent und den großen Eifer der jungen Künstlerin anerkennen, dieser Rolle ist sie noch nicht gewachsen. Zum ersten Male fanden wir sie auf falscher Fährte, sie outrirte in Stimme und Gestus auf Kosten der Natürlichkeit; davor aber möge sie sich sorgsam hüten. — Mit aufrichtiger Freude begrüßen wir ein anderes junges Talent, welches sich heute vorthellhaft bemerkbar machte. Ein Fräulein Therese Csillag spielte die kleine Rolle der Vestalin „Junia“ mit vieler Empfindung und überraschend schöner Deklamation. Die junge Dame, zur Stunde noch Elevin der Theaterschule, erhielt lebhaften Applaus. Für die Ausstattung war das Möglichste gethan worden und die römischen Dekorationen waren so schön, daß ein kunstfönniger Theaterbesucher sich zu dem Ausrufe bewegen fand: „In welcher schöner Renaissance war doch das alte Rom erbaut.“

Ueber das von uns mitgetheilte offene Schreiben, in welchem der Abgeordnete Max Uerményi den Ministerpräsidenten interpellirt, ob derselbe geneigt sei, die beschleunigte Einberufung des Reichstags der Krone in Vorschlag zu bringen, enthält die heutige Ausgabe der „Bester Korr.“ ein Communiqué, welches sich als Antwort auf die erwähnte Frage gerirt. Das autographirte Blatt erfährt nämlich, daß die Regierung nicht gesonnen sei, in dieser Sache von ihrer ursprünglichen Intention abzugehen und fügt hinzu: es wäre gegenwärtig — und dies hätte einem Parlamentarier vom Schlage des Herrn v. Uerményi nicht entgehen sollen — die Einberufung des Reichstages schon aus dem Grunde unthunlich, weil die Wahlen für den kroatischen Landtag noch nicht beendet sind, der Reichstag aber ohne die kroatischen Delegationen inkomplet ist. Wir wissen natürlich nicht, ob und inwieweit die „Bester Korr.“ zur Ertheilung dieser Antwort autorisirt war. Hat sie jedoch mehr als ihre bescheidene Privatansicht geäußert, dann ist diese offiziöse Auskunft eine sehr faule. Sicher mußte ein alter Parlamentarier vom Schlage Uerményi's wissen, daß der Einberufung des Reichstags der Zusammentritt des kroatischen Landtags vorangehen müsse und sicher hat er auch das gewußt. Man muß aber eben kein besonders alter Parlamentarier sein, um zu wissen, daß, wenn die Regierung es will, binnen 2—3 Wochen die kroatischen Wahlen, welche bereits am 12. d. M. begonnen haben, beendet sein können und der kroatische Landtag in einer kurzen achtstägigen Session seine Delegation gewählt haben kann. Dann könnte der Reichstag Mitte September zusammentreten und zwischen diesem und dem von der Regierung in Aussicht genommenen Zeitpunkte liegt ein voller Monat — in dieser ersten, kritischen Periode fürwahr ein langer Zeitraum. Daß der Reichstag binnen 24 Stunden oder binnen einer Woche zusammentreten solle, hat unseres Wissens der Brief Max Uerményi's keineswegs gefordert.

Heute haben wir wieder das Resultat zweier engeren Wahlen mitzutheilen. Es wurden nämlich im Cnyinger Bezirke des Bepriimer Komitates Koloman Csapó (v. D.) und im Esengerer Bezirke des Szatmärer Komitates Alexander Galgóczy (N.-P.) zu Abgeordneten gewählt.

Der Bizegspan des Bester Komitates erhielt als Antwort auf seine an den Honvédminister gerichtete Zuschrift die Weisung, den ministeriellen Erlaß ungeändert durchzuführen. Im Sinne des Befehles ist der Bizegspan gehalten, diesem Erlaß sofort zu entsprechen und kann er der Komitatskongregation hierüber nur nachträglich Bericht erstatten.

**Zur Okkupation Bosniens.**

**Die zweite Armee.**

Die übermenschlichen Anstrengungen, welchen unsere Soldaten während der Marsche und Kämpfe in Bosnien ausgesetzt waren, haben eine unvermeidliche Pause in den kriegerischen Operationen herbeigeführt; Serajewo bedarf einer starken Besatzung, und der Rest der 6. und 7. Division ist nicht stark genug für größerer Unternehmungen. Letztere dürften erst nach dem Eintreffen bedeutender Verstärkungen beginnen. Ebenso hat wohl FML. Jovanovich das hart bedrängte Stolac degagiren können, aber zur Ergreifung der Offensive auf der Richtung auf die montenegrinische Grenze ist die 18. Division zu schwach. Es dürfte noch eine Woche vergehen, ehe die vier Armeekorps der 2. Armee formirt und auf bosnischem Boden versammelt sind. Den Namen „2. Armee“ führten einst die in Lombardo-Venetien garnisontirenden Truppen — die Wiener Garnison hieß „1. Armee“; jetzt, da in Friedenszeiten keine Korps-Verbände existiren, ist die Bezeichnung als „2. Armee“ nicht leicht zu erklären. Hat man die Bezeichnung um der Reminiszenz an Italien willen gewählt, so hat man allerdings logisch gehandelt, aber auch das ganze bosnische Unternehmen schwer stigmatisirt. Gewiß, wir erwerben ein neues Venetien, nur ein viel ärmeres, unruhigeres und gefährlicheres, als das war, welches wir verloren haben.

Ueber die Stärke und Zusammensetzung der vier Armeekorps fehlen alle verlässlichen Angaben. Die zweite Armee wird mindestens 8, vielleicht sogar 11 Divisionen zählen, also fast ein Drittel unserer gesammten Feldarmee umfassen, die 36 Divisionen zählt. Dazu kommt noch ein entsprechender Theil der Honvéds und der österreichischen Landwehr. Die 20. und die 36. Division sind bei Doboj vereinigt, dürften sonach das dritte Armeekorps (Szapary) bilden; die 6. und die 7. Division, welche in Serajewo stehen, werden auch künftig als dreizehntes Armeekorps (Herzog von Württemberg) bezeichnet werden; wie das vierte und fünfte Armeekorps zusammengesetzt ist, können wir noch nicht vermuthen.

Die bedeutende Stärke der zweiten Armee — mindestens 128,000, vielleicht 176,000 Kombattanten, ungerechnet den kolossalen Train — weckt allerlei Vermuthungen über die Weiterstreckung der Ziele für die kriegerischen Operationen; wir halten all' diese Vermuthungen, ob dieselben auf Serbien, Montenegro, Mazedonien oder gar Rußland zielen, für völlig grundlos. Die Ereignisse des letzten Monats haben die traurige Wahrheit gelehrt, daß eine auch nur zeitweise

Bazifikation Bosniens und der Herzegowina nicht möglich ist, wenn nicht jede Stadt, jedes Dorf eine österreichisch-ungarische Besatzung erhält. Die bosnischen Christen, soweit sie nicht in den Reihen der Insurgenten kämpfen, sind noch viel gefährlicher, als die Mohamedaner; österreichisch-ungarisches Geld erschwindeln, unsere Soldaten in einer an Raub streifenden Weise plündern und mohamedanisches Eigenthum stehlen, ist ihr einziger Gedanke, aber noch nie hat ein bosnischer Christ einem verschmachtenden Soldaten einen Trunk Wasser gereicht. Höchstens könnte Graf Andráffy noch planen, den Montenegrinern und Serben gegen die Albanesen zu helfen, um wieder die in der Krivoscie bewährte und in den Schüssen auf unsere Wachtposten bei Pancsova und Orsova ausgedrückte „Danikbarkeit“ zu ernten.

Daß ein Drittel unserer Armee in Bosnien fest gerammt, das Defizit in beiden Staaten der Monarchie mindestens verdoppelt; das ist der nächste Erfolg der Politik des Grafen Andráffy.

**Die Einnahme von Serajewo.**

Heute liegen uns noch einige Nachträge zu den Berichten über die Erstürmung der bosnischen Hauptstadt vor. Wir entnehmen denselben zunächst die Notiz, daß Hafiz Pascha sich während des ganzen Kampfes an der Seite des FML. Philippovics befand. Letzterer brach etwa um halb 6 Uhr von Blazuj auf und schloß sich der Marschkolonne an, begab sich aber bald darauf auf eine unweit Blazuj gelegene Anhöhe. Es war am Tage vorher schon verfügt worden, daß dorthin von 9 Uhr an alle Meldungen an das Hauptquartier zu gehen hätten. Später rückte der Feldzeugmeister weiter vor und postirte sich nach einem Ritt von etwa drei Stunden auf einem hochgelegenen Punkte des Debelo Vrbo, von wo man einen herrlichen Anblick auf das ganze Feld von Serajewo und auf die Stadt selbst genießt und das ganze Kampfterrain überblicken konnte. Ein paar Ordonnanzen wurden auf dem ursprünglich gewählten Platze zurückgelassen.

Ueber den furchtbaren Straßenkampf wird noch berichtet:

Erst nach Einbruch der Dunkelheit gelang es dem zur Feuerlöschung Kommandirten Militär, dem sich über 1000 Mann der christlichen Bevölkerung angeschlossen hatten, des Feuers Herr zu werden. Da es mit Ausnahme einer veralteten, im Konak vorgefundenen Spritze an Feuerlöschrequisiten fehlte, so hatte der Brand um sich gegriffen und besonders in der Nähe des Befestigten Häuserquadrats in Flammen gesetzt. Die Soldaten bildeten vom Miljacka-Flusse bis zu den Brandplätzen Ketten und insbesondere die Pioniere thaten Nützliches, um dem Brande Einhalt zu thun. Auf Befehl des Majors Jellusig, welcher die Bäckstalten leitete, mußten ganze Reihen von Holzhäusern niedergehauen werden, um den Brand zu lokalifiren. Endlich gelang dies und der Schaden stellte sich als geringer dar, als man im Anfang gefürchtet hatte; indessen sind immerhin große Werthe zu Grunde gegangen. Standrechtlich wurden im Verlaufe des Nachmittags und Abends eine größere Anzahl von Personen hingerichtet, welche mit den Waffen in der Hand gegen unsere Truppen kämpfend ergriffen worden sind. Außerdem waren während des Kampfes selber manche der Gefangenen, welche selbst in Banden ihrem Fanatismus und ihren wilden Leidenschaften die Zügel schießen ließen, niedergestochen worden.

Alle die Leichen, welche auf den Höhen, in den Straßen und den Häusern lagen, wurden auf Befehl des Feldzeugmeisters durch Sanitätsoldaten und Bleistriten-träger aufgelesen und bestattet. Die Zahl der Gefangenen wächst mit jeder Stunde; jeden Augenblick werden neue, die sich in den Kellern der Häuser versteckt hatten, hervorgeholt. Ein verwundeter Insurgent, welcher sich in der Turbe (Mausoleum) der Begowo Djamia verkrochen hatte, feuerte sein Pistol heute Nacht auf vorübergehende Soldaten und wehrte sich verzweifelt. Er verwendete einige der Unseren, bevor er niedergestochen wurde.

Im Vilajetsgebäude, wo sich gleichfalls einige Leichen voranden, wurden die Regierungskassen mit Beschlag belegt; es fanden sich in denselben bloß etwa 180,000 Piaster türkischen, von der Ottomanbank garantierten Papiergeldes vor, hingegen ganze Stöße der von der bosnischen Nationalregierung mit Zwangskurs ausgegebenen kaimes, etwa dritthalb Millionen Piaster. An Gold wurden nur vierhalb Eirastücke gefunden. Bei den Leichen der Insurgenten jedoch wurden vielfach Gold, serbische Zwei- und Fünf-Zendenssilberstücke und russische Rubelnoten vorgefunden. Unter den ergriffenen Insurgenten wurden zwei als serbische Generalstabsoffiziere bezeichnet; dieselben wurden zum Verhör in den Konak, wo FML. Philippovics sein Hauptquartier hat, gebracht.

Unsere Truppen bivouakirten auf den Straßen und auf den Höhen, die Reitere und der Train am Serajewo-Polje. Auf der Trebevica-Höhe knallt es zeitweilig, es treiben sich noch Versprengte auf diesen Bergen herum. Ein Theil der mohamedanischen Bevölkerung, welcher an dem Kampfe nicht theilgenommen, kehrt zurück. Einzelne Christen wurden verhaftet, weil sie in den Krankenhäusern geplündert. Die Disziplin unserer Soldaten ist bewundernswürth, der Gesundheitszustand vortrefflich, der Geist ausgezeichnet. An dem Kampfe nahmen nach Auslagen von Gefangenen die Redif-Bataillone Angora und Monastir, sowie die Mustafiz von Senica theil.

Ein Telegramm der „Deutschen Ztg.“ sagt über das Gemethel:

Anfangs waren nur Kaffee und Billez in Straßenkampf engagirt, der Kampf erstreckte sich bis zur Tcherchia. Die Insurgenten feuerten aus den hölzernen Tüden, von denen einige zu brennen angingen. Von den Minarets wurden Steine herabgeworfen, Frauen und Kinder hatten sich in die Marewa Dscharrja (Moschee)

geflüchtet. Als der Kampf beendet schien und die Truppen sich sammelten, erschienen die Köten der Kolonne Tegetthoff's, vom Humberge herabkommend, am rechten Ufer der Miljacka. Plötzlich wurde auch auf sie gefeuert und der Straßenkampf begann von Neuem. Einen Moment war der Wirrwarr groß. Unsere Infanterie ging aber mit gefälltem Bajonnet vor und nahm Haus um Haus. An vielen Häusern hingen weiße Tücher, an einem Hause war eine schwarz-gelbe Fahne aufgesteckt. Plötzlich fiel aus diesem Hause ein Schuß. Es wurde durchsucht, aber Niemand als eine alte Frau gefunden. Feldmarschall-Lieutenant Tegetthoff war dort an Ort und Stelle.

Vom dritten Armeekorps.

Von Doboj wurde durch Pioniere der fünften Reserve-Kompagnie und durch Sappeure des zweiten Genie-Regiments eine Kriegsbrücke über den 168 Meter breiten Strom binnen zwei Stunden geschlagen. Die Kranken und Verwundeten, sowie ein großer Theil des Trains der Division Szapary gingen sofort über diese Brücke auf's linke Ufer über. Die Kranken und Verwundeten wurden unter genügender Bedeckung nach Derwent instradirt; die Straße von Doboj nach Branduf und jene nach Brood ist vollkommen sicher, nur zeigen sich öfter am rechten oberen Bosna-Ufer Schaaren von Bewaffneten, welche zeitweilig Flintenschüsse abfeuern, doch niemals Ernstliches gegen unsere Trainkolonnen und Etappen unternehmen.

M. Schmigolj (36. Division) hat — wie uns gemeldet wird — um die kleine Schaar, welche er dem M. Szapary bei Doboj zu Hilfe zu bringen vermochte, anzufeuern, sich selbst an die Spitze derselben gestellt und sich dem dichtesten Kugelregen ausgesetzt, um den feindlichen Anprall zurückzu stoßen — ein Unternehmen, das auch vom besten Erfolge getränkt war. Hoffentlich wird die Wunde, die er dabei am Halse erhielt, bald geheilt und der General seinen Truppen wiedergegeben sein. Sein Stellvertreter ist — wie gestern erwähnt — M. Stubenrauch.

In der Herzegowina.

Baron Jovanovic hat die Art und Weise, wie er seine Aufgabe angefaßt, einer Deputation unmitteibar vor dem Einzuge in Mostar kurz und bündig präparirt, und man muß zugeben, daß dies nicht entsprechender und zutreffender geschehen konnte. Er sagte nämlich, es sei nach dem Willen des Kaisers seine Aufgabe, die Bevölkerung im Lande, und vorzugsweise die mohamedanische, zu beruhigen. Die christlichen Konfessionen hätten mit einem Schlage so viel erreicht, während die Mohamedaner so viel zu verlieren scheinen, daß eine Nivelirung dieser anscheinenden Ungleichheit ein Hauptbestreben im Pazifizierungswerke sein müsse. Baron Jovanovic fennet aber auch die Leute, mit denen er es zu thun hat. Schon vor dem Uebertritte der Truppen über die Grenze erhielten der General, sowie einzelne Unterkommandanten durch katholische Deputationen Versicherungen der Ergebenheit und der Begeisterung mit der Anfrage nach dem Zeitpunkte der Grenzüberschreitung. Auf diese Anfragen wurde bis unmittelbar vor der Ueberschreitung selbst die Antwort ertheilt: dem Kommandirenden sei durchaus nichts davon bekannt, daß die Truppen überhaupt die Grenze überschreiten würden. Der General wußte, daß eine Bekanntschaftung des Termines den Truppen vielleicht einige wohlfeile Begrüßungs-Feierlichkeiten eintragen könne, dem unzufriedenen Theile der Bevölkerung hingegen bei der Organisirung des Widerstandes ein werthvoller Wink sein würde.

Wie richtig der General den Enthusiasmus der katholischen Bevölkerung von Anbeginn an zu tagiren wußte, zeigt der Umstand, daß alle die zum Empfang erschienenen Bewohner sich vollkommen theilnahmslos verhielten, wenn es sich darum handelte, den im Sonnenbrande sich machenden Truppen Wasser zuzutragen, dagegen nach dem Abzuge der Division sofort über die verlassenen türkischen Häuser herfielen, dieselben plünderten und dann die Schuld an dem Unzuge auf die Truppen zu wälzen suchten. Gegenwärtig zeigt sich, daß serbische und montenegrinische Umtriebe bei dem orthodoxen Theile der Bevölkerung hie und da Gehör finden, und daß von dieser Seite mehr Widerstand zu erwarten ist, als von türkischer.

Verluste.

Die „Wiener Zeitung“ schreibt: „Jenen Mittheilungen gegenüber, welche die Verluste der Okkupationstruppen als höchst bedeutende bezeichnen, können wir, gestützt auf die bis zum 16. August eingelaufenen Meldungen, versichern, daß die vorliegenden Eingaben aller Theile des Okkupationskorps 161 Mann todt, 676 Mann verwundet, 139 Mann vermißt, sonach in Summe einen Verlust von 976 Mann ausweisen.“ Leider ist dabei zu berücksichtigen, daß nach dem 16. August drei blutige Kämpfe (Doboj, Serajewo und Stolac) stattgefunden haben, und daß manche Gesichtsberichte keine Angaben über die Verluste gebracht haben.

5. Verzeichniß der Todten, Verwundeten und Vermissten in den Gefechten gegen die Insurgenten in Bosnien und der Herzegowina.

Bei Banjaluka am 14. August 1878.

Infanterie-Regiment v. Weber Nr. 22: Hauptmann Johann Dreßler, Lieutenant Bataillons-Adjutant Julius Geier, Kadet Stephan Weigert und Offiziers-Stellvertreter Comingio Baldo todt. Oberlieutenant Anton Kaznacics, die Lieutenants: Karl Ballon, Johann Kozarsantin, Richard Kupnik und Regimentsarzt Dr. Rudolph Kasza verwundet. Verpflegungs-accessist Eduard Godnig todt.

Wien, am 22. August 1878.

Vom k. k. gemeinsamen Kriegsministerium.

Ausweis der in nachbenannten Spitälern befindlichen Verwundeten aus den Gefechten gegen die Insurgenten in Bosnien und der Herzegowina, und zwar: Im Garnisonsspital Nr. 7 zu Graz:

Vom Infanterieregiment Baron Marovicics Nr. 7: die Infanteristen Andreas Malob schwer, Michael Strabl und Anton Mikulus leicht, der Gejreite Mathias Payer schwer.

Vom Infanterieregiment Leopold II., König der Belgier Nr. 27: die Infanteristen Leopold Geißler leicht und Joseph Rebel schwer.

Vom Infanterieregiment Großfürst Alexis Nr. 39: Hauptmann Hermann Herzog schwer, die Oberlieutenants Theodor Serenday und Karl Horn schwer, Lieutenant Israel Herschkowik leicht, Zugführer Ludwig Horvath, Korporal Johann Balogh, Feldwebel Ludwig Szabo, Zugführer Ludwig Sandor und der Gejreite Franz Potrocz schwer; die Infanteristen Emerich Bugy schwer, Johann Ghenni leicht, Alexander Pistolti schwer, Stephan Sörös und Franz Molnar leicht, Karl Kovacs schwer, Joseph Sinai, Michael Bogdan, Alexander Kötai, Stephan Vágs, Joseph Deaf und Stephan Labosi leicht, Alexander Lóth schwer.

Vom Infanterieregiment Ritter v. Hartung Nr. 47: die Infanteristen Ludwig Kreft, Martin Mahoresces und Kaspar Hribernig leicht.

Vom Infanterieregiment Großfürst Alexander Gáreics, Kronprinz von Rußland, Nr. 52: die Zugführer Nikolaus Ulfian, Georg Jugorin und Trifon Egenunca schwer; die Infanteristen Ludwig Marojovicics leicht, Theodor Dimitrie schwer, Georg Szekojan und Johann Domiu leicht, Ignaz Arni schwer, Peter Munjan leicht, Jlia Marja schwer, Jesta Zimenaru, Simon Dimitriewics, Athanas Franzesku, Nikolai Wafaresku, Szonionie Popesku und Dimitrie Szekojan leicht; Offiziers-Stellvertreter Franz Domanil schwer.

Vom Infanterieregiment Baron Philippovic Nr. 70: der Infanterist Anton Mark schwer.

Vom Feldjäger-Bataillon Nr. 27: der Unterjäger Franz Schabernat leicht, der Jäger Joseph Orthaber schwer.

Vom Husaren-Regiment Friedrich Karl Prinz von Preußen Nr. 7: der Husar Stephan Bosonti schwer.

Vom Feld-Artilleries-Bataillon Prinz Luitpold von Baiern Nr. 7: der Artillerist Johann Sobotka schwer.

Vom Festungs-Artillerie-Bataillon Nr. 4: Korporal Joseph Ulrich und Artillerist Johann Leister leicht.

Vom Festungs-Artillerie-Bataillon Nr. 12: Korporal Joseph Boricz leicht.

Vom Pionnier-Bataillon der Unter-Pionnier Ferdinand Biegler schwer.

Wien, 21. August 1878.

Vom k. u. k. gemeinsamen Kriegsministerium.

Ausland.

Budapest, 23. August.

Zur Tagesgeschichte.

Die vielbesprochene Konvention zwischen Desterreich-Ungarn und der Pforte ist noch immer nicht abgeschlossen und es hat auch nicht den Anschein, als ob selbe überhaupt zu Stande kommen werde. Zwar will ein Wiener Blatt von „verlässlicher Seite“ erfahren haben, daß die Unterhandlungen allerdings noch in der Schwebe sind. Desterreich-Ungarn weigere sich nicht, die Souveränitätsrechte des Sultans über die beiden Provinzen „im Prinzip“ anzuerkennen. Der Pforte erscheine indessen eine solche Anerkennung nicht ausreichend und ihr Vorgehr gehe dahin, daß dieselbe sich auch in äußerer Form manifestire und im Einfluß auf die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina zu einem jedes Mißverständniß ausschließenden Ausdruck gelange. Außerdem bestche dieselbe auf Stipulationen, die sich auf die Dauer der Okkupation beziehen. Dagegen melden nun offiziöse Nachrichten in allen Tonarten: „Die Okkupation sei die „Annerkennung“, von einer Vorbehaltung der Souveränität des Sultans und von einer zeitlichen Begrenzung der Okkupationsdauer könne absolut keine Rede sein.“ Und das wird wohl auch der Wahrheit zunächst kommen.

Mittlerweile soll auch Italien sein „Cypem“ gefunden haben. Wie nämlich aus Rom berichtet wird, habe der italienische Senator Mussi mit dem Bey von Tunis eine Vereinbarung zu Stande gebracht, die den Beifall der italienischen Regierung findet und vielleicht demnächst schon den Großmächten zur Kenntnismahme unterbreitet werden dürfte. Laut dieser Vereinbarung unterstellt sich Tunis der Oberhoheit Italiens; der Bey von Tunis tritt in ein Suzeränitätsverhältniß zu dem Könige von Italien, verpflichtet sich zu einem finanziellen und wirtschaftlichen Anschluß an Italien, schließt ein militärisches Schutz- und Trutzbündniß mit der italienischen Regierung und überläßt sogar — die Bezahlung seiner Schulden den Italienern. Die italienische Regierung hofft auf die Zustimmung des Parlaments und glaubt, daß auch die übrigen Mächte dieser Vereinbarung ihre Genehmigung nicht verjagen werden.

Fürst Mila von Serbien hat aus Anlaß der

gestrigen Unabhängigkeitsfeier an das serbische Volk eine Proklamation erlassen, worin er demselben für die in beiden Kriegen bewiesene Opferwilligkeit und Tapferkeit seinen innigsten Dank ausspricht und erklärt: „Nur dem heldenmüthigen Kampfe der tapferen Serben ist es zu verdanken, daß das Land von heute an unabhängig und frei ist. Der Berliner Kongreß hat uns den Frieden gegeben und wir haben Grund genug, den europäischen Großmächten für die uns erwiesenen Sympathien dankbar zu sein. Minister Nisticz, welcher die serbische Sache beim Kongresse mit Weisheit und Patriotismus vertreten hat, verdient, daß ihm an dieser Stelle die vollste Anerkennung zu Theil wird. Ich danke Gott, daß es mir vergönnt ist, meinem theuren Volke heute den Frieden und Serbiens Unabhängigkeit zu verkünden.“ Von der Gleichberechtigung der Juden spricht folgender Passus: „Europa anerkennt die Unabhängigkeit Serbiens mit einer Bedingung, welche auszuführen — ich mich auch verpflichte.“ Der Schluppassus der Proklamation lautet: „Indem wir nun zu den Beschäftigungen des Friedens zurückkehren, sollen wir vor Augen halten, daß die Ereignisse Serbien eine neue Lage geschaffen haben. Durch den Eintritt in die Reihe unabhängiger Staaten hat Serbien eine bei Weitem größere Verantwortlichkeit übernommen, sowohl für seine äußeren Angelegenheiten, als auch für seine innere Thätigkeit. Das unabhängige Serbien muß einig und ernsthaft sein; es muß in allen seinen Unternehmungen mit gemessenem Schritt fortschreiten, damit es sich jetzt mehr als je der Sympathien der europäischen Staaten versichere, welche uns in ihre Mitte aufgenommen haben. Klugheit nach Außen, wohl bafirte Verhältnisse nach Innen — das sind die einzigen Wege, auf welchen das unabhängige Serbien erblühen kann.“

Bezüglich des türkisch-montenegrinischen Konfliktes bestätigt sich unsere Vermuthung, daß die Czrnagorzen der angreifende Theil waren; Fürst Nikita urgirte zweimal die Uebergabe von Rodgoriza, der Kommandant antwortete ausweichend; da richtete der Fürst eine „Comnation“ direkt an die Pforte. Als darauf auch keine befriedigende Antwort kam, erhielt Bozidar Petrovics Befehl, mit seinen 8400 Kombattanten Rodgoriza anzugreifen, was auch am 20. d. M. Nachmittags geschah. Vier große Belagerungsgeschütze, die aus Rußland gebracht wurden und die von russischen Offizieren bedient werden sollen, begannen ein mörderisches Feuer auf die Festung. Diese ist jedoch mit Artillerie gut versehen und erwiderte kräftig. Gestern soll das Bombardement wieder aufgenommen worden sein. Fürst Nikita hat sich mit 10 Bataillonen ebenfalls in der Richtung auf Rodgoriza in Bewegung gesetzt. Die Konsuln in Stutari eilten nach dem Kampfplatze, um einen kurzen Waffenstillstand zu erwirken, damit die Diplomatie den Versuch machen könne, die Pforte zur Erfüllung ihrer übernommenen Verpflichtungen zu bewegen. Es ist aber zweifelhaft, ob Nikita eine neue Frist der Türkei gewähren werde.

Die Resultate der deutschen Reichstagswahl liegen jetzt vollständig vor. Nach der Zählung der „Ausg. Mg. Ztg.“ sind gewählt: Sozialisten 9 (in Preußen 3, in Sachsen 6), 1 Däne, Polen 15, protest. Alerik. Claf-Lothringer 11, reichsländische Autonomisten 4, hannoversche Ultramontane und Welfen 11, sonstige Alerikale 93 (in Preußen 54, in den übrigen Staaten 39), Demokraten 3 (in Preußen 1, in Süddeutschland 2), Fortschrittmänner 25 (in Preußen 16, im übrigen Deutschland 9), National-Liberale 102 (Preußen 47, andere Staaten 55), keiner Fraktion angehörige Liberale 14 (Preußen 5, andere Staaten 9), Freikonservativ („deutsche Reichspartei“) 45, (Preußen 27, andere Staaten 18), Konservative („Deutschkonservative“) 64 (Preußen 56, andere Staaten 8). Die Gesamtzahl theilt sich im Wesentlichen in drei sich numerisch ziemlich gleichstehende Gruppen: die sogenannten „reichsfeindlichen“ Parteien und Fraktionen werden über 140, die Liberalen ebensoviel, die konservativen etwa 110 Mitglieder zählen. Der Schwerpunkt der Entscheidung liegt, so lange das Centrum als Oppositionspartei gelten muß, nach wie vor in der nationalliberalen Partei.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 23. August.

\* Regalbesteuerung. Die hauptstädtische Finanzkommission berieth in ihrer heutigen außerordentlichen Sitzung das System der in den nächsten Jahren einzuführenden Schank-Regalsteuer. Bereits vor Wochen wurde ein Subkomit der Finanz-Kommission mit der Aufgabe beauftragt, über die im Laufe des Jahres hinsichtlich des Klassen-Systems gemachten Erfahrungen, sowie über die allenfalls nothwendigen weiteren Verfügungen Bericht zu erstatten; auch wurden an dieses Komit die inzwischen eingelangten Gesuche der Genossenschaft der Brauereischänker und der Wirthe betreffs Gestattung des Branntwein-Ausschankes an den boulevardirten Straßen und betreffs Einhebung der Biersteuer durch die in der Umgebung der Hauptstadt befindlichen Brauereien zur Begünstigung gewiesen. Die Vorschläge des Subkomit's bestehen in Folgenden:

Das in Vorschlag gebrachte gemischte System der contingentirten Klassen- und der Quantitäts-Besteuerung wäre vorläufig auf die Dauer von drei Jahren festzu-

stellen; die jährliche sperative Einnahme betrage nach Wein 90,000 fl., nach Bier 54,000 fl., nach Branntwein 106,000 fl. und nach den in den Kaffeehäusern und Kaffeehäusern zum Konsum gelangenden Spirituosen 10,000 fl., wobei für eventuelle Ausfälle 5% der Gesamt-Einnahme als Perte in Abzug zu bringen wären; für den Ausschank von Wein, Branntwein und Bier (letzteres im Extravillan) ist das bisherige Klassensystem beizubehalten, und zwar hätte der höchste Steuerfuß für Wein 1000 fl., für Branntwein 600 fl. und für Bier 2000 fl., der niedrigste Steuerfuß aber durchwegs 20 fl. zu betragen; der Steuerfuß für Kaffeehäuser ferner betrage 20 fl., für Kaffeehäuser 15 fl. und die Branntwein-Lizenzgebühr für Wirthe 125 fl. ein- für allemal. Für das in der h a l b e r M a u t s c h r a n k e n konsumirte Bier aber hätte, wie bereits eingangs bemerkt wurde, das System der hektoliterweisen Einhebung ins Leben zu treten u. zw. in folgender Weise: Für das aus der Ersten ungarischen Aktienbrauerei, ferner aus den Anton Dreher'schen und Heinrich Hagenmacher'schen Bierbrauereien stammende Bier ist die Schankregalsteuer mit 60 Kreuzer per Hektoliter direkt im Wege der Brauereibesitzer zu erheben, wofür den Brauern eine Provision von 3% zuzugewenden wird; für das mittelst Eisenbahnen und Dampfschiffe hieher gebrachte Bier aber ist die Gebühr durch die betreffenden Wirthe noch vor der Uebernahme, auf Grund der Bezugscheine u. zw. gleichfalls mit 60 Kr. per Hektoliter zu entrichten. — Die Finanzkommission schloß sich nach kurzer Diskussion, an welcher sich die Repräsentanten T a v a s y, A. H a v a s, Dr. M o i s S z a b o, S g n a z M a r k u s und Peter E g g e n h o f e r beteiligten, allen diesen Vorschlägen mit dem Zusatz an, daß eine Restitution für verdorbenes und an die Bierbrauereien retourirtes Bier in keinem Falle stattzufinden hätte, da hiedurch Gelegenheit zu Mißbräuchen gegeben würde. — Schließlich wurde noch proponirt, daß auch der Verkauf von feinen Liqueuren (in Kaffeehäusern, Spezereigehäusen etc.) der Regalbesteuerung zu unterwerfen sei und daß, um die dieser Maßregel entgegenstehende Verordnung zu beseitigen, an den Minister des Innern ein Gesuch gerichtet werde. — Das Gesuch um Ertheilung von Branntweinschenken an boulevardisirten Straßen begegnete keinem Widerspruch.

**Der hauptstädtische Central-Wahlaußschuß** hielt heute eine Sitzung ab, in welcher die Protokolle der gefrigen W a h l e n geprüft und korrekt befunden wurden.

**Die hauptstädtische Baukommission** verhandelte in ihrer heutigen Sitzung folgende Gegenstände:

Das Gesuch des Kettenbrücken-Amtes, die Stadt möge den auf sie entfallenden Theil der Kosten für die Renovirung der beiden Zugänge der Margarethenbrücke bestreiten, wird bewilligt; doch beantragt G e r l o c z y, daß in Hinblick einer der beiden Theile (Staat oder Stadt) die ganzen Ausgaben decke, während der andere ein Pauschale zahlen solle. — Zur Beschaffung von 24 Steinöl-Lampen für den neuen T r ö d l e r m a r k t am neuen Marktplatz und zum Ankauf einiger für den M a k o c y n - Platz wurden 478 Gulden votirt; ferner wurden 500 Gulden für Wasserzuleitungs-Röhren genehmigt. — Für die Macadamisirung der Konstitutions-Gasse wurden 4843 Gulden, für die Pflasterung und Kanalisierung des zwischen der Königsgasse und Radialstraße gelegenen Theiles der B o r o s m a r t y - Gasse ca. 5000 Gulden, für die Macadamisirung der äußeren Feuerwehr-Gasse 2090 Gulden und endlich für die Wendelungsgasse 3368 Gulden votirt. Schließlich wurde an das Ingenieuramt die Weisung erlassen, einen Kostenübertrag für die Einzäunung des Lufasbad-Teiches auszuarbeiten.

**Genehmigte Tarife.** Der Minister des Innern hat die von der Generalversammlung festgestellten Tarife hinsichtlich der Pester Hutweide, des Viehtriebes und der Pferdemarktgebühren vom 1. November d. J. ab auf drei Jahre genehmigt.

**Expropriationsangelegenheit.** In Betreff der Expropriation jener Privatgründe, welche durch den Dammbau am Hausenfang okkupirt wurden, hat heute die Reklamationskommission, unter dem Vorsitz des Magistratsraths N u p p, wegen Erzielung eines friedlichen Ausgleiches verhandelt. Im Ganzen erschienen zwölf Parteien, welche durchwegs nicht geneigt sind, einen gütlichen Vergleich zu schließen. Den Meisten ist die Linie des Damms nicht nach Wunsch gezogen, Einige wieder wollen, daß ihnen nicht nur das durch den Damm okkupirte, sondern ihr ganzes Terrain abgekauft werde, und Jeder wünscht, daß bei seinem Grund an den Damm ein Auf- und Abgang hergestellt werde. Ingenieur H e u f e l bemerkt, daß durch diese Gänge der Damm geschwächt würde und diesem Wunsche daher vom technischen Standpunkte aus in keinem Falle entsprochen werden könne. Ueber Ansuchen mehrerer Parteien wird sich nun die Kommission an Ort und Stelle begeben, um zu erheben, ob die gegen die Dammlinie erhobenen Einsprüche und andere Beschwerden der Parteien eine Begründung haben.

**Tagesneuigkeiten.**

B u d a p e s t, 23. August.

**Wetterbericht.** Der Himmel war heute fast den ganzen Tag bedeckt, nur auf Momente ließ sich die Sonne blicken. Die Temperatur war Morgens ziemlich kühl, hob sich jedoch Mittags bis 20 Grad R. Das Barometer ist auf 762 Mm. gefallen.

**Königliche Spende.** Se. Majestät hat zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung des H e r n a d - T h a l e s Geschädigten d r e i t a u s e n d Gulden aus der a. h. Privatkassette gespendet.

**Ueber den Besuch des Kronprinzen Rudolph beim Deutschen Kaiser** wird ferner aus Leipzig gemeldet: Kronprinz R u d o l p h dinirte mit dem deutschen Kaiser, dem Großherzog und der Großherzogin, dem Prinzen Ludwig und der Prinzessin Victoria von Baden von 4 bis dreiviertel 5 Uhr Nachmittags. Der Kaiser und Kronprinz Rudolph zeigten sich öfter beim offenen Fenster und wurden stets von enthusiastischen Hochs der zahlreichen Volksmenge begrüßt. Der Kronprinz verabschiedete sich sodann in

äußerst herzlicher Weise von dem Kaiser und der großherzoglichen Familie und reichte zum Abschiede jedem der Herren von der Suite die Hand. Kronprinz Rudolph fuhr hierauf in das fürstlich Clary'sche Schloß zurück und begab sich nach ein Viertel 6 Uhr Abends zum Bahnhofe. Seitens der Bevölkerung fanden zum Abschiede dieselben Feierlichkeiten statt, wie bei der Ankunft Sr. Hoheit. Enthusiastische Hochs durchbrauseten die Luft und wurde der Kronprinz von einem Blumenregen überschüttet.

**Das Leichenbegängniß Michael Horvath's** wird — wie wir bereits meldeten — nächsten Sonntag, Nachmittags um halb 5 Uhr, von der Wohnung des Verstorbenen (Pfeisengasse 6) aus stattfinden. Den Leichnam brachte man in einem hermetisch verschlossenen Doppelfarg nach Budapest. Der Todte wird in der eigenen Gruft auf dem gemeinsamen Friedhofe beigeseht werden. Bei der Begräbnis-Ceremonie wird Bischof Arnold J p o l y i fungiren. Die historische Gesellschaft beschloß, sich beim Begräbnis vertreten zu lassen und den projektierten Ausflug nach Kaschau um zwei Tage zu verschieben.

**Zur Mobilisirung.** Wie „M. Hirado“ erfährt, wird das Regiment C s t e am künftigen Montag Budapest verlassen; heute gegen Abend aber wurden zwei Gebirgsbatterien mit 22 Pferden eingeschifft, um auf Schlepsschiffen nach dem Süden gebracht zu werden.

**Der dritte ungarische Lehretag** hielt heute unter dem Voritze Alexander M o l n á r's seine öffentliche Schlußsitzung ab. Von hervorragenden Personen waren anwesend Staatssekretär T a n a r k y, Bürgermeister K a m e r m a y e r, Anton C s e n g e r y, königlicher Rath B. F. W e i ß. Bei der Behandlung der V o l k s b i b l i o t h e k e n - F r a g e gibt Referent Matthias W a s s (Szegedin) seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Volksbibliothek das passendste Mittel sei, den Volksunterricht abzuschließen; er meint, jede Gemeinde solle eine neben dem Schulhause placirte Volksbibliothek, die sie zu subventioniren hätte, besitzen; jedoch — meint Redner — dürfe eine solche Bibliothek nie einen politischen oder konfessionellen Zweck verfolgen. Johann V a r g a (N.-Körös) und Anton M i k u l a (Monor) stimmen dem vorhergehenden Antrage bei. Benjamin V a r g a (Szt.-György) spricht sich für die Errichtung von Selbstbildungsvereinen im Schoße der Schuljugend aus. Hierauf sprechen noch K a r a n c s y (Hódmezö-Vásárhely), S. G y ö r f f y (Gran); die Anträge sämtlicher bisher angeführten Redner wurden mit Ausnahme des V a r g a'schen angenommen. — In Angelegenheit des L a n d e s - L e h r e r v e r b a n d e s unterbreitete Rudolph G y ö r g y's (Urad) die durch den Urad-Lehrerverein ausgearbeiteten Statuten. Dieselben wurden acceptirt. — In der nun folgenden S c h u l p a r t e i - F r a g e entstand eine sehr lebhaft Debatte. Referent Emerich V a b o s empfiehlt die freiwillige Einführung der Schulparteien, jedoch ohne irgend welche Verantwortung damit für den Lehrer auf's wärmste. Emil H e r z o g (Budapest) wünscht die Einführung der Schulparteien nur bei den oberen Klassen. Die Neuführung Franz K o s t a's, es sei eine Schande, daß bei den ungarischen Lehrern jeder schöne Gedanke verloren gehe, rief Beifall hervor. G o l d b e r g e r (Pápa) ist gegen die Schulpartei-Institution. V a r g a (Nagy-Körös) verteidigt das Prinzip. Hierauf betrat B. F. W e i ß unter stürmischem Elfen den Rednerstuhl, und erklärte — unter Hinweis auf England und die übrigen ausländischen Staaten, mit Freude bemerkt zu haben, daß trotz aller Widersprechungen in Ungarn doch 4000 Kinder 22,000 Gulden eingelegt hätten. Bei der Abstimmung wurde Peterffy's Antrag acceptirt, daß momentan kein entscheidender Beschluß gefaßt werden könne. — Nun folgte die Angelegenheit des R e l i g i o n s u n t e r r i c h t e s. Referent Madár G y ö r g y beantragt: der Religionsunterricht sei als Ergänzung zum Erziehungsunterricht mit den übrigen Lehrgegenständen harmonisirend. Darum sollten die Religionslehrer — mit Auschluss eines jeder anderweitigen Amtes — speziell nur Lehrer sein, und unter denselben Regeln, wie die übrigen Schullehrer stehen. Es sprachen noch Andere in dieser Angelegenheit, und der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Nun erhob sich Staatssekretär T a n a r k y, um in seiner Abschiedsrede an die Versammlung die Erklärung abzugeben, wie erfreulich es erseiene, die Fortschritte und Entwicklung der Schullehrer bemerkt haben zu können; diese bewiesen solche gelegentlich der Debatten durch ihre Fachkenntniß, sowie durch ihre — Ruhe. Schließlich forderte er die Lehrer auf, sie mögen aus den ihnen anvertrauten Kindern tüchtige Patrioten bilden. Mit diesem war die Tagesordnung erschöpft, und Präses M o l n á r erklärte — nachdem er der Hauptstadt und speziell deren Bürgermeister, der Presse, den Unterrichts-Freunden, dem landwirthschaftlichen Verein den Dank ausgesprochen — den dritten Lehretag für geschlossen.

**Wundwunde in Wien.** Heute Morgens, wenige Minuten vor 5 Uhr, langte am Südbahnhofe der erste Sanitätszug mit Wundwunden vom Okkupations-schauplatz an — eine lange Reihe von mit dem rothen Kreuze versehene Waggons brachte die Zahl von 103 Wundwunden, und zwar 99 aus dem Mannschafsstande, 3 Offiziere und 1 Offiziers-Stellvertreter nach Wien, darunter 27 Schwerverwundete. Nachdem die Leichterwundeten die Waggons verlassen, begann die Evacuierung der Schwerverwundeten mittelst Tragbahren. Die Ankommenden wurden von Seite des österreichisch-patriotischen Hilfsvereins mit einem Frühstück, in Kaffee und und Schokolade bestehend (nebst Cigaretten), theilhaft, welches auf aufgestellten Tischen servirt war, während den Offizieren dasselbe in den Waggons verabreicht wurde. Die Wundwunden wurden in die Garnisonsspitaler überführt.

**Postsendungen nach Bosnien.** Im Amtsblatte wird heute eine Verordnung über den Postverkehr mit den Okkupationsstruppen in Bosnien und in

der Herzegowina veröffentlicht. Demnach sind portofrei die Briefe an diejenigen Individuen, die im Sinne des §. 3 der Feldpostvorschriften berechtigt sind, die Portofreiheit in Anspruch zu nehmen. Die Briefe dürfen nicht über 70 Gramin schwer sein und können nicht rekommandirt werden. Gelbbriefsendungen sind so zu frankiren, als wären sie nach Brood, beziehungsweise nach Smoschi bestimmt. Fahrpostsendungen werden vorläufig noch nicht expedirt, doch werden schon binnen Kurzem Sendungen bis zum Gewichte von zwei Kilo aufgenommen werden.

**Schulaachrichten.** Am Budapester e v a n g e l i s c h e n O b e r g y m n a s i u m A. K. finden die Einschreibungen für die protestantischen Schüler am 30. und 31. August, für die Schüler anderer Konfessionen am 2. und 3. September statt. — An den Knaben- und Mädchenhulen der e v a n g e l i s c h e n u n g a r i s c h e n G e m e i n d e A. K. in Budapest dauern die Einschreibungen für das Schuljahr 1878—79 vom 1. bis 4. September.

**In der Festung Urad** werden die Kasematten entsprechend hergerichtet, um in denselben 1000 bis 1200 Gefangene aus Bosnien unterzubringen. Frische Strohsäcke und frische Leibwäsche wurden für die erwarteten unfreiwilligen Gäste bereits vorbereitet.

**Der israel. Landes-Lehrerverein** entsandte am 22. d. eine Deputation zum Staatssekretär im Unterrichtsministerium Herrn G e b e o n T a n a r k y, sowie zum Sektionsrath Paul G ö n c z i, um denselben für die Verordnung der Regierung, durch welche die Selbstständigkeit der israelitischen Schullehrer bestätigt wurde, zu danken. Die Deputation, unter Führung Cleazar Seligmann's, wurde auf's Freundlichste empfangen.

**Türkische Gefangene in Olmütz.** Aus Olmütz, 22. August, wird berichtet: Heute Abends trafen die 613 türkischen Gefangenen hier ein und wurden, nachdem sie im Transporthause mit Suppe, Fleisch und Gemüse gespeist worden waren, im Fort G a l g e n b e r g internirt. Eine zahllose Menschenmasse hatte sich längs des Weges vom Bahnhofe bis in die Stadt aufgestellt, um die Gefangenen zu sehen.

**Der Ausschuß des Honvédajzls** richtet einen Aufruf an die Damen Ungarns, in welchem er dieselben um Spenden in Form von Charpie und Kompressen bittet. Freundliche Gaben mögen an Sigmund C h o r i n, Budapest, Waiznergasse Nr. 13, gesendet werden. Im Verlaufe des erwähnten Aufrufes heißt es: „Wir, die alten Soldaten des Freiheitskampfes, bitten Euch! Unser Blut war ein dem Gotte der Freiheit gebrachtes Opfer! es ist Schade um jeden Tropfen ungarischen Blutes, das heute fließt! Verbünden wir die Wunden! Wir Invaliden des Honvédajzls bereiten auch selbst Charpie, wenn wir zu diesem Zwecke reine Leinwandstücke erhalten!“

**Unzufriedene.** In Folge des Aufrufes der orthodoxen Gemeinde zu S.-A.-Ujhely versammelten sich am 21. und 22. d. hier im Hotel „Paris“ zahlreiche Vertreter der autonomen orthodoxen und status quo-Gemeinden, die weder das Vorgehen der autonomen orthodoxen, noch das Vorgehen der Kongress-Kanzlei billigen. Die Versammlung entsandte folgendes Exekutivkomitee, welches die nöthigen Schritte einleiten soll: Friedliebner aus Ujhely als Präses, Dr. Diamant aus Losonez, Moriz Schwarz, Vorsteher aus Tétény, Fischmann und Nott aus Miskolcz, Kohn aus Erlau, Ladislaus Reiser aus Waizent als Komitemitglieder.

**Für die Verwundeten.** In Begleitung eines aus L i f k a - T o l e s v a (Zempliner Komitat) datirten, patriotisch gehaltenen Briefes gelangte dieser Tage an den Honvédminister Béla Szende zu Gunsten kranker und verwundeter Soldaten eine Kiste mit 20 Flaschen Tokajer Ausbruch und ebensoviel Flaschen Somorodner Wein, sowie eine größere Quantität Charpie. Der Absender zeichnete sich am Schlusse des Schreibens als „ein Freiwilliger der Jahre 1848/49“. — Die Sendung wurde nach ihrem Bestimmungsorte befördert.

**Ein abgebranntes Dorf.** Aus Temesvár wird geschrieben, daß das Dorf Merczidorf am 19. d. gänzlich abgebrannt sei. Der Schaden soll ein ungeheurer sein. Merczidorf ist eine deutsche Gemeinde im Banat; die Bewohner sind wohlhabende, fleißige Leute, welche von diesem Schlage schwer niedergedrückt werden. Die Entziehungsurache des Feuers ist noch unbekannt. — Am St. Stephanstage pflegte diese Gemeinde ihr Kirchweihfest abzuhalten; diesmal wurde es aber nicht gefeiert, sondern getrauert und geweint. Die deutschen Nachbargemeinden waren bestrebt, das Unglück zu mildern; allein der Schaden ist viel zu groß, als daß sich das Volk leicht trösten ließe.

**Selbstmorde.** Im H e r m a n n f ä d e r I r r e n h a u s e erhängte sich ein Postbeamter mittelst zusammengeknüpfter Darmsaiten einer Bioline, die man ihm zu seiner Erheiterung befaßt hatte. — In Klausenburg hat sich am Morgen des 20. d. M. der dortige Chirurg S a n t. D o m o k o s wegen unglücklicher Familienverhältnisse erschossen. — Am Stephanstage erschoss sich die Tochter Marie des Debrecziner geachteten Bürgers Gabriel H e l m e c z y mittelst einer Pistole aus bisher noch unbekanntem Gründen. Das kaum zwanzigjährige Mädchen galt als eine der ersten Schönheiten der Stadt; der Grund dieses Selbstmordes, der allgemeines Aufsehen erregte und Alle, die das Mädchen kannten, in tiefe Trauer versetzte, ist bisher nicht bekannt geworden.

**Vom japanesischen Kaiserhofe.** Die Kaiserin von Japan hat die Anordnung getroffen, daß ihre Hofdamen und die sonst um ihre Person Bediensteten einen Bruchtheil des Tages der Seidenwürmerzucht widmen müssen. Zugleich wurde eine Abtheilung des kaiserlichen Palastes als Schule bestimmt, in der ein auf Kosten der Kaiserin angelegter Lehrer Unterricht

In diesem Jahre ertheilt. Die Kaiserin hofft so, die Seidenwüchsigkeit in ihren Staaten zu verbreiten. — Die Mutter des Mikado hat für ihren Hof ein eigenes Theater in ihrem Residenzschloß errichtet.

Ein Beitrag zum Bagatelverfahren. Aus Zeben wird uns geschrieben:

Der Kis-Lipniker Wirthshausler Klage einen dortigen Bauer wegen einer Schuld, die aus von Zeit zu Zeit auf Kredit verabsorgten Eßwaaren, Getränken und auch darlehensweise gegebenen kleineren Baargeldbeträgen erwachsen war, bei dem kompetenten Ortsgerichte. Der betreffende Bezirksnotar (körjegyzó) D., einer der verständigsten in seinem Amte, ernaunnte die Tagessatzung an und ertheilte zu derselben beide Parteien persönlich. Der angeordnete Vergleich blieb erfolglos, weil der Geflagte in die ihm durch den Kläger vorgeschlagenen Zahlungsstermine nicht eingehen wollte, sondern bei der absurden Idee verblieb: „Er werde die Summe zahlen, so er sie haben werde.“ Hierauf äußerte sich der Bezirksnotar, er werde das Urtheil verfassen und der dem Ortsgerichte präsidirende, weder des Lebens, geschweige denn des Schreibens kundige Ortsvorstand solle es den Prozessirenden publizieren. Als nun aber der Ortsrichter den Inhalt des Urtheils aus dem Munde des Notars vernahm, in welchem es hieß: „Geflagter sei schuldig, die Klagssumme c. s. e. unter Exekutionsfolgen binnen acht Tagen zu bezahlen“, weigerte sich dieser, das Urtheil zu publizieren, sich äußernd: „Hoho, Paume Notar, nicht so, es geht nicht! Der Geflagte hat die geforderte Summe nicht auf einmal, sondern kreuzerweise angehäuft, folglich wird er diese auch auf die selbe Weise zurückzahlen haben!“ Es war keine Möglichkeit, den bei seiner Ansicht hartnäckig bleibenden Ortsrichter zu kapazitieren, er verwies sogar den Notar, der ihn eines Besseren zu überweisen bemüht war, mit den Worten: „Hier bin ich Pan!“ (Herr.) Er hat zu schreiben, was ich ihm heisse!“ Und sonach mußten sich Notar und Kläger unverrichteter Sache zurückziehen.

Raubmord. In der Nacht vom 18. auf den 19. d. wurde, nach einer Mittheilung der „Szabadság“, im Kloster Hotter im Bihar Komitate eine aus Mann, Frau und einem Kinde bestehende jüdische Familie aus Nagybarod von Zigeunern überfallen und unbarmherzig mißhandelt. Der Mann wurde durch einen Schlag auf den Kopf getödtet und seiner Baarschaft von 53 Gulden beraubt; der Frau und dem Kinde wurden die Augen ausgestochen. Das Kind ist gänzlich blind, während dessen Mutter noch zu sehen vermag. Von diesen Beiden erfuhren andere Leute, die später des Weges kamen, das schreckliche Ereigniß; sie brachten die Unglücklichen, sowie den Leichnam des Mannes nach Hause. Zur Entdeckung der Verbrecher wurden die nöthigen Recherchen eingeleitet.

Zur Veranziehung von Standwild. Im vorigen Jahre wurden im Ofner Gebirge, in der Waldung von der „schönen Schäserin“ aufwärts bis zur Hottergrenze ungefähr 15 Nehe und auch einige Hirschkühe bemerkt. Da sich dort auch heuer solches Wild zeigt, so werden nun auf Anordnung des Magistrates für dieses Wild bei den Wafferrissen am Linden- und Hajnerberg, dann bei dem sogenannten „schwarzen Kopf“ zwölf Steinmuscheln, deren jede 1 bis 2 Eimer Wasser faßt, aufgestellt werden.

Selbstmord des Börsen-Sensals Kol. Reisch. In Wiener Börsenkreisen wird die erschütternde Meldung vom Selbstmorde des Börsen-Sensals Reisch sehr lebhaft besprochen. Der Unglückliche stand in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Nationalbank-Direktor Ribar, der bekanntlich gleichfalls durch Selbstmord geendet. Die Differenzen, die zu bezahlen gewesen waren, sind sehr bedeutend und belaufen sich auf fast eine halbe Million Gulden. Der am Tage des Ausbleibens fällige Betrag war hingegen fast nihil und betrug einige hundert Gulden. Reisch besaß einst ein Vermögen von mehr als einer Million. Die Ursache des Fallissements und der mit demselben in Verbindung stehenden entsetzlichen Katastrophe liegt in verhassten Spekulationen Reisch's. Allerdings sollen Sensale auf eigene Rechnung nicht spielen und die Börse-Kammer sollte auch bei Bestellung der Sensale darauf Rücksicht nehmen, daß nicht Männer zu diesem Vertrauensamte berufen werden, deren Vergangenheit keineswegs eine Bürgschaft dafür bietet, daß sie nicht auf eigene Rechnung spekulieren. Andererseits geschieht Vieles, um die Verlockung zum Spiele, selbst bei den solidesten Sensalen, zu erhöhen. Wenn man der Quelle der mancherlei beklagenswerthen Vorgänge nachgehen wollte, die sich in Betreff von Matlern oft ergaben und zu ergeben drohen, so wird man finden, daß die Verlockung zum Spiele, zum Abschluß eines Geschäftes auf gut Glück, ohne vorher anderseitigen Nehmer oder Geber zu haben, mit voller Kenntniß der Sachlage, von vielen unserer Bankiers und Bankvertreter geübt wird. Man drängt geradezu in den Vermittler, das Geschäft zu Stande zu bringen; man bringt seinen Ehrgeiz, operationsfähig zu erscheinen, in Erregung und fragt nicht weiter, ob der Sensal wirklich bloß Vermittler oder selbst engagirt sei. Solche Methode ist so eigentlich erst in dem letzten Dezennium bei uns in Schwung gekommen. Das „Schließen“ hat eine Clique erfunden, die das Zugrunderichten oder Zugrundegehen zur Methode erhob.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Troß des großen Fremdenzuzusses vom vorigen Samstag bis Stephani zeigte sich der Anfang des Marktes für die Gewerbetreibenden schwächer, als der vorjährige Johann-Markt. Die Tausende von Fremden hatten ihren kurzen Aufenthalt mehr dem Vergnügen gewidmet und ihre Einkäufe auf billige Galanterie- und Spielereiwaren beschränkt. Derartige Detailgeschäfte waren auch einige Tage stark belebt und Handelsleuten, Portemonnaies, Spielereiwaren, Cigarrenspitzen und Pfeifen

fanden, obwohl zu sehr gedrückten Preisen, starken Absatz. Bei Gold- und Silberarbeitern und Uhrmachern wurden nur die billigsten Artikel gesucht und selbst diese konnten kaum um den eigenen Preis an Mann gebracht werden. Der Jahrmarkt wurde von diesem Fremdenverkehr kaum berührt; die meisten Hütten sind heute noch geschlossen und werden erst am Sonntag geöffnet. Tuchmacher, Leinwandfabrikanten, Hüftenbinder und Hutmacher hatten theilweise ein gros befriedigenden Verkehr, während Schuhmacher, Instrumentenmacher und Gelbgießer ein schwächeres Geschäft als im vorjährigen Johann-Markt machen; in Artikeln und Requisiten für Schuhmacher wurden befriedigende Engroskäufe gemacht. — Das vom Markte nicht berührte Plaggeschäft ist in den meisten Gewerbebranchen matt. In Damenmode-Geschäften, bei Kleider- und Schuhmachern ist der Geschäftsgang, so wie in den Luxusgeschäften, schwach und auch bei den technischen und Baugewerben fehlt es an den nöthigsten Aufträgen. Zahlreiche Baumeister haben schon seit Jahren keinen größeren Bau gehabt. Bauzettel sind bereits um 13 Gulden per Tausend zu bekommen.

Verwundete in Budapest.

Budapest, 23. August. Bereits im Laufe des gestrigen Tages durchschwärmten die Stadt allerlei Nachrichten von Verwundeten, welche in der vorhergehenden Nacht in Budapest angelangt seien. Einige Blätter verzeichneten auch heute Morgens diese Nachrichten, doch variierte die Zahl der Verwundeten, sowie die Angabe mancherlei Nebenumstände so sehr, daß die gedruckten Mittheilungen augenscheinlich auf die verschiedensten, nicht immer reinsten Quellen hindeuteten. Auf der Suche nach genaueren, kompetenten Daten war es uns bald erkennlich, warum die Nachrichten so kurz, so verschiedenartig waren. Es wurde seltsamer Weise in militärischen Kreisen eine, durch die Umstände weder gebotene, noch gerechtfertigte Geheimnißrämerie geübt, als gälte es, dem großen Publikum irgend einen Operationsplan vorzuenthalten. Wir fanden überall offene Thüren, die lebenswürdigste Aufnahme, aber zugleich die verschlossensten Mienen und eine derart peinliche Zugespinntheit, daß man uns selbst die Nennung der trockenen Ziffern verweigerte.

Eingedenk unserer Pflichten den Lesern gegenüber, wendeten wir uns um Abhilfe an den Landeskommandirenden Baron Edelsheim-Gyulai. Se. Excellenz war von diesem Versteckensspiel auf's Unangenehmste überrascht und erklärte, es bestehe keinerlei Verbot und es bestehe auch keinerlei Grund, der Presse die gewünschten Informationen vorzuenthalten. Im Gegentheil, sagte der Landeskommandirende, wenn diejenigen, welche mit dem Volke Fühlung haben, sich um das Wohl und Wehe der Kinder des Volkes kümmern und Näheres über deren Befinden erfahren wollen, so dürfe man mit den weitestgehenden Mittheilungen nicht fargen. Es liege keine Veranlassung zum Geheimhalten vor und den Vertretern der Presse dürfe und brauche auch nichts verschwiegen zu werden.

Wir erfuhren aus Anlaß dieses Besuches, daß gestern Nachts aus Sissel ein Militär-Sanitätszug mit 230 Kranken eingetroffen sei, unter denen sich ein verwundeter Hauptmann und 123 theils leicht, theils schwer Verwundete von der Okkupationsarmee befanden, die vom Ofner Südbahnhohe in das nahe gelegene Garnisonsspital transportirt wurden.

Baron Edelsheim-Gyulai hatte diesen Verwundeten bereits gestern einen nahezu vollständigen Besuch abgestattet. Einer Einladung Sr. Excellenz folgend, verfügten wir uns heute Nachmittags zu einem Rundgange in das genannte Militärspital. Der Landeskommandirende erschien daselbst Punkt 5 Uhr und machte, in Begleitung der Spitzen des sanitätsärztlichen Personales, seinen zweiten Rundgang in den Krankensälen, bei jedem Bette fragend, bei jedem Bette Trost spendend, bei jedem Bette die genauesten Erkundigungen um das Befinden und die Bedürfnisse des Patienten einholend.

Die Krankensäle des Garnisonsspitals sind geräumig, hell, lustig, rein und bieten den Patienten einen förmlich behaglichen Aufenthalt. Die Verwundeten sind im ersten und zweiten Stockwerke in fünf großen Sälen und einigen kleineren Räumlichkeiten untergebracht. Die Injurgenten scheinen gut zu zielen, den wir haben es vorwiegend mit Schußwunden der unteren Extremitäten zu thun, welche den Mann sofort kampfunfähig machen. Nicht diesen Wunden prävaliren die Verwundungen an den Armen, dann kommen Wunden aller Art, wie und wo sie eben die heimtückische Kugel beizubringen vermag: an Brust, Hals, Kopf, Gesicht und — trotzdem die Krieger ihre Verwundungen zumeist auf Rückzugsefekten, von Tuzla bis Doboj, erlitten — nur eine einzige Wunde am Rücken. Stichwunden gibt es im Ganzen nur drei. Die Leute gehören den Regimentern „Casarewitsch“, „Wexlar“, „Großfürst Alexis“, „Philippovics“ und „Knebel“ an und müßte man, um sich mit Allen zu verständigen, nicht weniger als fünf Sprachen verstehen: ungarisch, deutsch, kroatisch, serbisch, rumänisch.

Das Aussehen der Verwundeten ist im Allgemeinen ein gutes. Sie blicken ruhig, fast heiter um sich, man hört nur hie und da ein Wort der Klage und nur in den allersehten Fällen erpreßt der Schmerz dem Einen oder Anderen ein leises Nschgen. Selbst die sensibelste Dame könnte die Säle durchschreiten, ohne eine Umwandlung von Ohnmacht zu verspüren oder nach den Niechfläschchen greifen zu müssen.

Petal dürften kaum drei, vier Verwundungen enden. Gleich der Allererste, dem unser Besuch galt, wird wohl zu diesen Unglücklichen zählen. Es ist ein blonder junger Mann, den die verhängnißvolle Kugel bei Naglaj am Fuße traf. Die Wunde ist nun gangrenös und es ist fraglich, ob der Brand zu begrenzen sein wird. Die Aerzte hoffen durch die Amputation sein Leben zu erhalten. Der Mann, dem bei Tuzla der Finger zerschmettert wurde und sein Nachbar, der ebendort sein linkes Ohr einbüßte und der dritte Nachbar, der bei Doboj eine Streifwunde am Oberschenkel erhielt — sie werden vielleicht länger an die Injurgenten denken, als der arme Bursche von Naglaj, den die Septemberjorne kaum bescheiden wird.

Ueber stehende Schmerzen in der Brust klagt ein brauner, kräftig gebauter, doch stark herabgekommener Rumäne. Die Kugel steckt ihm noch im Schußkanal. Der Landeskommandirende tröstet ihn mit den Worten, der Schmerz sei ein Beweis, daß die Wunde heile. Und der Mann hat noch eine Klage, er — bekomme zu wenig Mehlspeise. Lächelnd fragte Baron Edelsheim-Gyulai den Oberstabsarzt, ob dem Verwundeten die Mehlspeise nicht schade, und als Dr. Taufsig die Verabfolgung derselben als ungefährlich erklärte, „ordnirt“ ihm Se. Excellenz noch für heute Abend eine Portion.

Ein anderer Unglücklicher mit zerschmettertem Unterkiefer wäre wohl kaum „auf Befehl“ im Stande, eine Mehlspeise zu genießen. Er gehört zu den Schwerverwundeten und mit ihm zu den Schwerstverwundeten ein Mann, dem eine Kugel die Zunge weggerissen. Auch diesen ereilte das böse Geschick bei Naglaj. Wenn wir noch einiger schwerer Brust-, Hals- und Kopfwunden erwähnen, so haben wir die Liste der wirkliche Besorgniß erregenden Kranken erschöpft.

Die leicht Verwundeten — wie bereits bemerkt, gehören fast alle der Division Szapary an — erzählen gerne und erzählen viel. Sie geben an, von Tuzla bis Doboj eine ganze Woche hindurch — vom 9. bis 17. — fast ununterbrochen im Feuer marschirt oder auf Händen und Füßen gekrochen und dabei den peinlichsten Hunger gelitten zu haben. Ihre Nahrung waren auf dem Felde aufgelesene grüne Kürbisse, Gurken und unreifes Obst. Sie lassen es sich nicht nehmen, gegen wohlgeübtes türkisches Militär gekochten zu haben, das jedoch „in Civil verkleidet“ war.

Als wir — mit der Ueberzeugung, daß für die armen Opfer des Krieges sowohl was ärztliche Pflege, als aufmerksame Behandlung betreffe, aufs Beste gesorgt sei — gegen 7 Uhr das Spital verließen, schritt der humane kommandirende General noch immer von Bett zu Bett. D-i.

Nachstehend geben wir nach amtlicher Zusammenstellung die Liste der am 21. d. hier eingetroffenen Verwundeten:

a) Leichtverwundete. Vom 16. Infanterie-Regimente: Die Infanteristen: Michael Harambatic aus Nujeve, Luka Stefovic aus Belovar, Joo Bucovic aus Subicne, Pavel Vidmar aus Kozin, Jozo Kolarevic aus Semoc, Marko Svagorja aus Dragant, Mate Hraštovski aus Gradisce.

Vom 39. Infanterie-Regimente: Die Infanteristen: Isak Tischbein aus Mts-Sjopor, Flora Jiles aus Martelek; Gefreiter Karl Cresen aus Hajduböörmeny; die Infanteristen Michael Sörös aus Hajduböörmeny, Joseph Salay aus Nyirgerenes; Gefreiter Alexander Csibi aus Hatház; Korporal Emerich Nagy aus Büspö-Ladány; Infanterist Alexander Barga aus Samion; Korporal Stephan Dstorházy aus Nyirbogárd; die Infanteristen: Alexander Kiss aus Hegyhöz-Szt.-Imre, Mikta Lohocz aus Gyirokut, Daniel Szecseny aus Debreczin, Franz Kiss aus Debreczin, Martin Juhász aus Hajduböörmeny, Johann Bekón aus Debreczin, Paul Doma aus Nagy-Károly, Johann Pökol aus Köbökut.

Vom 61. Infanterie-Regiment: Die Infanteristen: Konstantin Kosarin aus Belhince, Peter Delin aus Bina Sigmund Fön aus Temesvár; Korporal Michael Vaki aus Merczdorf; die Infanteristen: Balthasar Keller aus Rickdorf und Juon Bukar aus Dragujeite; Korporal Bernhard Tobiaß aus Merczdorf; die Infanteristen: Trifun Lazar aus Szafos, Miklos Dragoin aus Bina, Trifun Hurmezku aus Szafos, Trifun Robu aus Baradia, Juon Gizel aus Mitis, Peter Dragoy aus Janova, Jakob Bergauer aus Szakálhaz, Johann Gik aus Gikab, Franz Schwarz aus Merczdorf, Mladen Popov aus Szibische, Rajko Gvazdanov aus Pavlics.

Vom 70. Infanterie-Regimente: Infanterist Alex Vidakovic aus Gibarac, Korporal Misto Lusancy aus Petrovac; die Infanteristen: Aza Merdanovic aus Sib, Milutia Ciburgics aus Ruma, Nedeljko Dorosky aus Abesovac, Georg Tanakovic aus Banovec, Lásar Jolic aus Jzeg, Sare Jurisic aus Beske, Jesta Jovanovic aus Batajnice, Mladen Stanislavjevic aus Beske.

Vom 76. Infanterie-Regimente: Infanterist Zivan Lukic aus Surdul.

Vom 78. Infanterie-Regimente: Korporal Marin Rastie aus Petrovofello; die Infanteristen: Mate Borjanic aus Kuzma, Marko Kuzmanovic aus Djeletovac, Marko Ferics aus Bebrnja.

Vom 7. Husaren-Regimente: Husar Joseph Gvazdag aus Regöl.

b) Schwerverwundete. Vom Infanterie-Regimente Nr. 16: die Infanteristen: Janko Dobos aus Petrinja, Jowo Lucanac aus Nanneja, Emerich Hertic aus Susnyard, Michael Sigurnjat aus Kojinja.

Vom Infanterie-Regimente Nr. 39: Hauptmann 1. Klasse Victor Laner aus Erlau; die Infanteristen: Alexander Bui aus Piskot, Andreas Csontos und Philipp Finczes aus Uváros, Ludwigo Nagy aus Büspö-Ladány, Emerich Balogh aus Debreczin, Michael Kocsis aus Szilágy-Carmafog, Moses Big aus Kicsobár, Alexander Gulasz aus Szakai.

Vom Infanterie-Regiment Nr. 61: Gefreiter Georg Sawo aus Kloda; die Infanteristen: Valentin Leipach aus Rudricz, Maden Brankov aus Szibite, Stephan Klein recto Petrovics aus Borschek, Michael Ganz aus...

Vom Infanterie-Regimente Nr. 70: Lazar Petrovic aus Semlin, Christof Marks aus Kovas, Führer Paul Ziller aus Reftin; die Infanteristen: Stephan Bokan aus Osreczi, Alexander Pollak aus Osreczi, Agente Zelenits aus Kupa, Juraz Dyzold aus Prezib, Lazar Radofawijewic aus Zaral.

Vom 76. Infanterie-Regimente: Infanterist Ivan Borovac aus Alt-Pazua.

Vom 78. Infanterie-Regimente: Andria Melica aus Kuzma, Iwo Skovanic aus Luzan, Gabro Petricovic aus Petroman, Peter Knezic aus Uzfoke, Infanterist Pano Pustajlovic aus Bogicevac, Infanterist Bartel Kramaric aus Petrovselo; Korporal Mato Pavic aus Labac; die Infanteristen: Nikola Piatovic aus Priolaf, Naco Gyurofowic aus Fericanae, Peter Karlovic aus Samarice; Korporal Mitar Golic aus Drenovce; die Infanteristen: Iwo Palastic aus Priolaf, Ioso Baricovic aus Drenovce.

Die sechs Verhaftungen in Wien.

Wien, 23. August. Die gestern gemeldete Inhaftierung von sechs in Wien wohlbekannten Persönlichkeiten hat bei den mannigfachen Beziehungen, in welchen dieselben zu den verschiedensten Kreisen der Residenz standen, nicht verfehlt, ein gewisses Aufsehen hervorzurufen. Es wurde bereits angedeutet, daß eine Gründungsgeschichte mit traurigem Ausgange die Veranlassung zu dieser gerichtlichen Maßregel bot und zwar die Finanzierung des städtischen Kreditvereines in Lemberg. Dieses Unternehmen wurde im Jahre 1875 als eine Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung gegründet und damals beschlossen, dasselbe in Wien zu lassen. Man setzte sich zu diesem Zwecke mit den Herren Louis Arnstein, Strauß-Hesch und Ertl in Verbindung und schloß mit ihnen Verträge ab, nach welchen dieses Konfortium ausschließlich berechtigt war, die Handbriefe des Lemberger Kreditvereines gegen eine so namhafte Provision zu veräußern, daß der Gewinn unter günstigen Umständen 100,000 fl. weit überschritten haben würde. Das Konfortium bezog für seine Bemühungen namhafte Summen und erhielt noch bedeutende zu Neklamezwecken. Die Kotierung durchzuführen gelang endlich, allein zu spät. Dem Konfortium wurde vorgeworfen, daß es ungefähr 11,000 fl. nicht, wie geschahen sollte, für Neklame ausgegeben, sondern sich selbst zu geeigneter habe und ein ähnlicher Vorwurf wurde gegen den Herausgeber eines finanziellen Blattes, Heinrich Spitzer, erhoben, der unter gleichem Titel 15,000 fl. erhalten haben soll. Wider Dr. Hecher und Dr. Dub wurde die Beschuldigung erhoben, daß eine Summe von 12,000 fl. welche von diesen beiden Herren verlangt worden war, um durch Befreiung die Kotierung zu erwirken, ebenfalls nicht diesem edlen Zwecke gewidmet worden wäre.

Die berührten Vorgänge sind sowohl in Lemberg, als in hiesigen Finanzkreisen längst kein Geheimnis mehr und wurden schon anlässlich des im März dieses Jahres erfolgten Fallissements des Lemberger Kreditvereines lebhaft besprochen. Die Verhaftung der genannten sechs Herren erfolgte über Antrag des Lemberger Landesgerichtes, welches die strafgerichtliche Untersuchung in Sachen der falliten Genossenschaft führt.

Dasselbe Konfortium trug sich, wie das Wiener „Tagblatt“ vernimmt, in letzter Zeit mit der Absicht, eine Bahn von Saska Thurn nach Warasdin mit englischem Kapitale zu erbauen. Herr Louis Arnstein, der an dessen Spitze stand, trägt einen mit der Gründungsepoche eng verknüpften Namen, arbeitete indes immer nur in kleinem Stille. Der Advokat Dr. Hecher genoss bis jetzt eines keineswegs nachtheiligen Rufes. Sämtliche Verhaftete sind Familienväter. Das den Detektiven übergebene Verzeichniß der zu Verhaftenden enthält folgende Namen: Emil Dub, Juris-Doktor und Advokatur-Kandidat; Friedrich Julius Ertl, Particular; Dr. Gustav Hecher, Hof- und Gerichtsadvokat; Heinrich Spitzer, Journalist; Ludwig Julius Arnstein, Kaufmann; Nathan Strauß-Hesch, Generalkonsul der Argentinischen Republik. Jeder Einzelne kamte nur sein eigenes Geschick, und nicht das seiner Schicksalsgenossen. Die Verhafteten werden Einer nach dem Andern und in verschiedenen Zügen nach Lemberg gebracht. Die vom requirirten Gerichte empfohlenen Maßregeln in Bezug auf die Ueberwachung der Gefangenen sind außerordentlich strenge. Es ist zum Beispiel den Letzteren nicht gestattet, Ueberzieher während der Fahrt zu benutzen, da man fürchtet, das Unterfutter könnte Korrespondenzen von Außen herbergen. Die Gefangenen dürfen, ohne Ausnahme, von Niemandem gesprochen werden. Die beiden in Lemberg eingezogenen Verwaltungsräthe des Kreditvereines, Pini und Szadawski, befinden sich bereits acht Monate in Untersuchungshaft. Die Untersuchung in dieser Affaire dürfte sich überhaupt sehr in die Länge ziehen.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Volkstheater gelangt morgen anstatt des in unserer Beilage angekündigten Volksschauspiels „Kosza Jutka“ — „A falu rossza“ zur Darstellung.

Die Direktion der Stadtwäldchen-Arena hat mit der F. F. Hofschauwielder Frau Elisabeth Watzke und dem Geldbarbeiter Herrn Gottfr. Brokmann vom California-Theater in San Fran-

cisco ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel abgeschlossen. — Direktor Felt hat einen Theil des Reinertragnisses der nächsten Sonntagsvorstellung zu Gunsten der Familien der hauptstädtischen Mobilisirten bestimmt.

Gerichtshalle.

Budapest, 23. August. [Orig. = Ver.] (Unterthaus und Betrug.) Moriz Reich war in der chemischen Fabrik des Dr. Eugen Wagner mit dem Inbasso betraut und unterschlug 145 fl., die er von verschiedenen Kunden einkassirt hatte. Seinem Chef machte er wohl die Anzeige von dem Abgange, gab aber vor, daß er das Geld auf der Kerepeserstraße verloren habe. Als ihn Dr. Wagner hierauf aus dem Dienste entließ, kassirte Reich noch nachträglich mehrere bei ihm zurückgebliebene Rechnungen ein. Dies kam Herrn Dr. Wagner zur Kenntniß und nun erstattete er auch die strafgerichtliche Anzeige. Bei der heutigen Schlussverhandlung verlegte sich der Angeklagte zwar auf's Leugnen, doch mehrere Zeugen und die vom Fabrikbuchführer Demkof vorgewiesenen Bücher überführten ihn des Verbrechens. Er wurde schuldig erkannt und zu achtmonatlicher Kerkerstrafe verurtheilt.

(Disziplinarverhandlung.) Die königl. Tafel verhandelte heute unter dem Vorsitze Theophil Fabiny's als Appellationsforum den Disziplinarfall des Eszatornaer Bezirksgerichts-Expeditors Johann Csuri. Die Oberstaatsanwaltschaft war durch deren Substituten Scheiffert vertreten. Csuri hatte einen Gelbbetrag, welchen er an das Steueramt expediren sollte, mehrere Tage hindurch in seiner Tischlade zurückgehalten, und als ihn der Unterrichter Kollerics hierüber zur Rede stellte, erlaubte er sich noch Grobheiten gegen seinen Vorgesetzten. Auch war Csuri beschuldigt, von Privatparteiern Geschenke angenommen und sich mancherlei Willkürlichkeiten erlaubt zu haben. Die kön. Tafel sprach den Angeklagten schuldig und verurtheilte ihn zum Verluste seines Amtes.

Offener Sprechsaal. \*)

Höchst wichtig!

Die Mobilisirung.

Umsonst

21,000 Paar Imitations-

Juchten-Stiefletten.

Die von den falliten russischen Kriegslieferanten wegen des nun abgeschlossenen Friedens nicht übernommenen 21,000 Paar russische Imitations-Juchten-Stiefletten, welche an Feinheit, Haltbarkeit und eleganter Ausführung alle bis jetzt erzeugten Stiefletten übertreffen, werden bloß gegen Ertrag des Arbeitslohnes an Jedermann verschenkt.

100,000 Paar wurden angefertigt, hievon sind 21,000 Paar von uns übernommen. Die Arbeit ist die denkbar feinste, für Regen und schönes Wetter eingerichtet und mit Doppel-Patent-Sohlen versehen, so daß ein solches Paar mindestens 2 Jahre tragfähig ist.

Die Stiefletten sind vollkommen wasserdicht, so daß man tagelang dieselben bei nasser Witterung verwenden kann, ohne daß die Stiefletten feucht oder naß werden, daher auch für die Gesundheit von besonderem Werthe und nie eine Erkältung eintreten kann. Die Preise sind derart fabelhaft billig gestellt, daß sogar jeder Unbemittelte sich dieselben anschaffen kann, denn nur die Arbeitslöhne werden verlangt, alles übrige verschenken wir.

Gegen Einwendung oder Nachnahme von fl. 4.77 als bloßen Werth des Arbeitslohnes erhält Jedermann die Stiefletten umsonst, welche früher fl. 9 gekostet haben. Bei Bestellungen genügt die Einwendung eines Papierstreifens, worauf die Länge der Sohle angegeben ist.

Erste österr.-ung. Lieferungs-Unternehmung, Wien, Stadtbezirk, Wieden, Hauptstraße Nr. 5.

Da die Einwohner Wien's die Schuhe ungemein stark ankaufen, so sind die Bestellungen schnellst einzulenden, damit Jeder befriedigt werden kann.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Wie uns aus Wien mitgetheilt wird, ist die Veröffentlichung der detaillirten Verlustliste nach den einzelnen Gefechten und den einzelnen Regimentern unmittelbar bevorstehend. Diese Ausweise — so schreibt man uns — werden geeignet sein, die ungeheuren Uebertreibungen aufzudecken, die so vielfach über die Verluste der österreichisch-ungarischen Truppen kolportirt werden. Was speziell das vaterländische Regiment Mollinary betrifft, von dem die schauerlichsten Nachrichten verbreitet werden, so ist zu konstatiren, daß dies Regiment keineswegs zur Division Szapary gehört, sondern in die von General Raiffel kommandirte 39. Infanterie-Brigade eingereiht ist und mit denselben den hervorragendsten Antheil an allen Gefechten genommen hat, welche das 13. Armee-Korps auf dem Wege von der Grenze bis nach Serajewo so ruhmvoll bestanden hat.

Aus London, 23. August, wird dem „Tagbl.“ telegraphisch berichtet: Die Situation wird in hiesigen Regierungskreisen im Allgemeinen als eine kühle betrachtet. In Cypern wurde an verschiedenen Punkten auf die okkupirenden englischen Truppen gefeuert. Lieutenant Nowson des neunten Bengal-Kavallerie-Regimentes meldet, daß Banden von Ausländern südlich von Larnaca ausgehakt sind und eine Reconnoissance-Pa-

tronille massakirt hätten. In Folge dessen wurde ein indisches und ein englisches Linien-Bataillon in die Richtung jener Gegend entsendet und das Martialgesetz proklamirt. Der Mudir und zwei Mitglieder des Medschits wurden verhaftet und unter starker Eskorte nach Larnaca gebracht. Ueberall sonst herrscht Ruhe; doch wurde die türkische Post in dem etwa fünf Kilometer von Famagosta sich erstreckenden Walde überfallen und ausgeraubt. Generalmajor Woljeleny entsandte auf diese Meldung ein Goorka-Bataillon nach dieser Richtung. Auch an der äußersten Ostküste Cyperns kamen Gesichte vor und den übereinstimmenden Meldungen englischer und indischer Offiziere zufolge sind von Seite der Unruhestifter auch Geschütze in die Aktion gebracht worden. Die Truppen auf Cypern werden verstärkt und drei Bataillone der Division von Malta werden nach Cypern embarkirt. Es herrscht auf Cypern große Misstimmung gegen den Herzog von Edinburgh, den man beschuldigt, ein Partisan der griechischen und russischen Politik zu sein. Von hier aus hat die Keldesenbahn-Kompagnie des Royal-Sappers- und Miners-Corps Marschordre nach Cypern erhalten.

Die erstere Auffassung der Situation spiegelt sich in dem unverbürgten Gerüchte, daß die bereits nach Hause entlassenen Reservisten wieder unter die Fahnen berufen werden sollen.

Telegramme.

Wien, 23. August. (Privat-Telegramm.) Karatheodori Pascha hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Grafen Andrássy. Es soll sich in derselben nicht bloß um die Konvention gehandelt haben, welche noch immer auf der Tagesordnung steht. Karatheodori hatte vielmehr von seiner Regierung den besondern Auftrag, um Milde und Nachsicht für die „irregaleitete, durch Fanatiker aufgehekte Bevölkerung von Serajewo“ zu bitten. Karatheodori erklärte sich durch die vom Grafen Andrássy erhaltene Antwort vollständig befriedigt.

Wien, 23. August. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Ztg.“ hält die Nachricht aufrecht, daß Graf Andrássy auf der Anerkennung der Souveränität der Bforte in der austro-ungarisch-türkischen Konvention bestohe. Graf Andrássy argumentire, die Annexion wäre ein Bruch des Berliner Vertrages. Die Souveränität des Sultans über Bosnien ist nach seiner Ansicht durch den Berliner Vertrag nicht aberkannt, sondern nur im Wege einer Delegation an den Monarchen Oesterreich-Ungarns übertragen. Diesen Standpunkt bekämpft die Hofpartei. Die Verlegenheit sei um so größer, als es sich darum handle, Gelder für die bosnischen Verwaltungskosten herzugeben, was die Finanzminister nicht thun zu können erklären, da der 60 Millionen-Kredit nur für militärische Zwecke vorirt und ein Gesetz, betreffend das Verhältniß der okkupirten Länder zum Reich, erst geschaffen werden müsse. Die Parlamente der beiden Theile der Monarchie würden spätestens in der zweiten Hälfte des Monats September einberufen.

Wien, 23. August. Die „Politische Korrespondenz“ erfährt von guter Seite: Fürst Milan sprach gelegentlich der serbischen Unabhängigkeitserklärung telegraphisch seinen und seiner Nation warmen Dank aus für das Wohlwollen und die Unterstützung, welche die serbische Sache bei den Kongreßbeschlüssen Seitens der kaiserlichen Regierung gefunden. — In der erfolgten Antwort soll dem Fürsten vom Kaiser die wohlwollendste Aufnahme dieser Dankesäußerung ausgesprochen worden und gleichzeitig gesagt sein, daß der Fürst und das Land, wie früher, auch künftighin in Allem, was ihr Wohl betrifft, der wohlwollendsten Unterstützung sicher sein können. — Analog drückte Fürst Milan schon früher schriftlich seinen Dank dem Grafen Andrássy aus.

Berlin, 23. August. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld ist über Teplitz nach Konstantinopel abgereist. Die „Nordd. Allg.-Ztg.“ erfährt, daß türkische Rundschreiben über die griechische Frage ist hier eingetroffen; es liege nun den Signatarmächten ob, zu dieser Frage, wozu die Mächte gemeinsame Behandlung sich vorbehalten, weitere Stellung zu nehmen.

Wien, 23. August. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel vom 23. August: Mehemed Ali Pascha trat bereits seine Besichtigungsfahrt nach Kossowo an und geht sodann zu dem gleichen Zwecke nach Pritzrend und Scutari.

Wien, 23. August. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Athen telegraphirt: Gestern kehrte Deljannis von seiner europäischen Missionsjour zurück; der Ministerpräsident erwartet ihn im Piräus. Große kriegerische Anst-

regung bemächtigte sich neuerlich Athens und ganz Griechenlands.

Salzburg, 23. August. Die deutsche Kaiserin ist heute hier eingetroffen, und wurde vom Erzherzog Ludwig Victor und dem Statthalter empfangen; morgen trifft der deutsche Kaiser hier ein.

Brüssel, 23. August. Bei dem Bankete der Generalräthe erwiderte der König auf eine Ansprache: Es werde ihm und der Königin schwer, die Gefühle zurückhalten gegenüber den rührenden Zeichen treuer Anhänglichkeit; er danke den Vertretern der Provinz wärmstens, besonders für die Aufmunterungen, welche sie innerhalb der Grenzen der Konstitution bewegenden guten Absichten gewährten, die Wünsche heischend, das Vaterland auf dem Wege des Fortschrittes vorzuschreiten zu sehen. Die hochzuschätzende Garantie Europa's gebe dem Lande die Gewissheit, daß es durch die Krisen von Außen nicht gestört werde, sobald es fortfahre, seine internationalen Verpflichtungen zu erfüllen und Achtung vor seinem Gebiete zu sichern, damit das Gebiet niemals für Jemanden zur Schwierigkeit und Verlegenheit werde.

Petersburg, 22. August. Dem „Invaliden“ zufolge sind die aus den Militärbezirken Ost- und Westsibiriens und Turkestan einberufenen Ersatzmannschaften wieder entlassen worden. — Die Rückbeförderung der türkischen Gefangenen erfolgt aus Sebastopol; deren Beförderung auf den Bahnen begann am 16. August. — Der Regierungsbote veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, welcher das Verbot der Pferdeausfuhr aus den Häfen des schwarzen und azow'schen Meeres über die Westgrenze aufhebt.

Berlin, 23. August. (Priv.-Telegr.) Der „Börser-Courier“ erwähnt des Gerüchtes, es sei in Teplitz das Projekt der Vermählung des Kronprinzen Rudolph mit der Prinzessin Victoria, der Tochter des Großherzogs von Baden, zur Sprache gekommen.

Berlin, 23. August. (Schluß.) Galizier 102,75, Staatsbahn 449,50, Lombarden 126,50, Papieren-Rente 54,10, Silber-Rente —, Kreditaktien 450, —, Wien 173,85, 16 Millionen-Anleihen 57,40, Ostbahn-Prioritäten 66,75, ungar. Staatsbahn 98,60, ungar. Ostbahn —, ungar. Schatzbons —, ungar. Goldrente 76,60, österr. Goldrente —, Kaschau-Oderberger 47,10, Rumänier 31, —, russische Banknoten 212,80 bis 213, —, Schluß bessernd. — Nachbörse: Kreditaktien 450,50, Staatsbahn 450, —, Lombarden —.

Frankfurt, 23. August. (Schluß.) Wechsel per Wien 175,20, österr. Bankaktien 710, —, österr. Kredit 223,75, österr. Staatsbahn-Aktien 224,25, Lombarden 62,75, Galizier 205,75, 1864er —, Papier-Rente 54,01, Silberrente 55,75, Goldrente 63,25, ungar. Gold-Rente 76,5, Elisabeth-Westbahn —, ungarische-galizische Bahn —, Theißbahn-Prioritäten —, Nordostbahn-Goldprioritäten —, Matt, lustlos. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 224, —, österr. Staatsbahn 224,1/2.

Paris, 23. August. (Schluß.) Sperzentige Rente 76,72, Sperzentige Rente 112,07, italienische Rente 74,42, österreichische Staatsbahn 555, —, Credit Mobilier 310, —, Lombards 162, —, Türkenlose —, österr. Bodenkredit —, österr. Goldrente 64, —, ungar. Goldrente 76,5, Sperzentige amortisierbare Rente 80,30.

Paris, 23. August. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 68,50, per September 68,75, per vier letzte Monate 65,50, per vier letzte Monate von November 64, —, Kübbel per laufenden Monat 91,75, per September 91, —, per vier letzte Monate 90,75, per vier erste Monate 1879 89,50. Spiritus per laufenden Monat 62,50, per September 62,50, per vier letzte Monate 61,75. Zucker, raffiniert, —, Schön.

Der kleine Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 23. August.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen 9 fl. 45 fr. bis 9 fl. 50 fr., Frühjahrsweizen 9 fl. 90 fr. bis 9 fl. 95 fr., Juli-August-Mais (internationaler) 6 fl. 15 fr. bis 6 fl. 20 fr., Juli-August-Mais, Banater 6 fl. 15 fr. bis 6 fl. 25 fr., Frühjahrsmais 5 fl. 70 fr. bis 5 fl. 75 fr., Herbsthafer 6 fl. 35 fr. bis 6 fl. 35 fr., Frühjahrshafer 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 60 fr., ungarisches Korn 7 fl. — fr. bis 7 fl. 20 fr., Merfantilhafer 6 fl. 20 fr. bis 6 fl. 35 fr., prompter Mais 6 fl. 10 fr. bis 6 fl. 20 fr., ab Wien per 100 Kilogramm.

Budapest, 23. August.

(Von der Börse.) Die Mobilisierung hat nachgerade Dimensionen angenommen, welche auch die Börse beunruhigen. Einerseits nimmt diese Mobilisierung so bedeutende Geldmittel in Anspruch, daß sofort nach dem Zusammentreten des Parlaments neue Finanzoperationen zur Deckung derselben unternommen werden müssen. Andererseits gestalten sich die Dinge auf der Balkanhalbinsel überhaupt in einer Weise, daß der Fortbestand friedlicher Verhältnisse sehr zu bezweifeln ist. Die Börse, welche sich der Erwartung hingeeben hatte, daß mit dem Berliner Friedensschluß für eine Reihe von Jahren tatsächlich Frieden in Europa herrschen werde, sieht sich in dieser Hoffnung getäuscht. Es fanden in den letzten Tagen schon starke Realisierungen statt, heute aber war das Ausgebot in Wien

so stark, daß die Kurse der beiden Kreditaktien binnen wenigen Stunden um 3 fl., beziehungsweise um 5 fl. zurückgingen. Auch die Staatspapiere waren stark offerirt und ungar. Goldrente ging bis 87,50 zurück. Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist es immerhin, daß Devisen und Baluten bis jetzt beinahe gar keine Steigerung erfahren haben; es ist dies ein Zeichen, daß die Spekulation diesmal doch mit größerer Besonnenheit vorgeht, als dies in früheren Zeiten, wenn die Situation sich kriegerisch gestaltete, der Fall war.

(Von Budapest August-Markt.) Während des ganzen Verlaufes der Woche, und namentlich in den ersten Tagen derselben war der Kundenzufluß im Manufakturwaarengeschäfte ein recht erheblicher. Unsere Großhändler hatten auch vollauf zu thun, aber die Verkaufsziffer des diesmaligen Johann-Marktes dürfte die vorjährige kaum erreichen, da die Kommitenten in ihrer überwiegenden Zahl spärliche Einkäufe machten. Das Infasse ist leider auch kein erfreuliches. Wir kommen demnachst in unserem ausführlichen Marktbericht auf die einzelnen Phasen der Messe und auf die Ursachen der gekennzeichneten Erscheinungen zu sprechen.

(Von der Londoner Wollauktion) meldet die Firma Friedr. Huth und Komp. unter dem 20. August: Bei der heutigen Eröffnung der dritten Serie der diesjährigen Auktionen waren ausgetreten: 838 Ballen Port Philipp, 3007 Sidney, 894 Van Diemen's Land, 86 Adelaide, 1935 Neu-Seeland, 639 Kap, zusammen 7439 Ballen. Käufer waren zahlreich am Platze, es herrschte eine gute Stimmung und wurden die Juli-Schlusspreise sehr fest behauptet.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 22. August landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: Schiff des Lorenz Jäger mit Bauholz aus Eßegg; Rille des Salomon Lufits mit 8 Km. Brennholz aus Bezdán; Schiff deselben mit 1164 Mtr. Weizen, 250 Mtr. Neps, 254 Mtr. Gerste und 100 Mtr. Hafer aus Bezdán; zwei Schiffe des Martin Jedenyi mit 528 und 612 Km. Brennholz aus Lufacs; 4 Föße des Alois Zerlovits mit Bauholz aus Komorn; Schiff des Paul Luczenbacher mit 380 Km. Brennholz aus Almás; Schiff deselben mit 330 Km. Brennholz aus Szob; Schiff des Franz Farkas mit 500 Mtr. Marmorstein aus Sütd; Schiff des Johann Simon mit 800 Mtr. Werkholz aus Veröze; Schiff des Alexander Simon mit 300 Mtr. Werkholz aus Veröze; Schiff des Johann Simon sen. mit 300 Mtr. Werkholz aus Veröze; Schiff der Maria Kijts mit 600 Mtr. Werkholz aus Veröze; Schiff des Paul Luczenbacher mit 2100 Mtr. Kohlen aus Bogdány; Schiff des Mik. Nikolics mit 3200 Mtr. Hafer aus Panceova; Schiff des Paul Luczenbacher mit 325 Km. Brennholz aus Szob.

(Zusammenhang.) Der Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Mathias Marschalek, Schuhmacher in Wien; Michael Reuling, Krämer in Sachfen bei Grein (Nachsch); Anton Ribet, Bijouteriewaarenhändler im Kurorte Gleichenberg; Franz Raimund Paul, Firma Franz Erasmus Paul, Fabrikant in Nirdorf; Reinhard und Co., Sodawasserfabrikanten in Wien; Josephine Prohaska, nicht prof. Mitbesitzerin in Wien; Karl Spizka und Karoline Spizka, Krämer in Pöstfeld; Anna Keri, Spitzenhändlerin in Matte, derzeit in Maricabad; Moses Gelles in Zbaraz; G. Nusbaum in Prag. Julius Eisner und Komp., prot. Gesellschafts-firma in Preßburg; Wenzel Zemaneky, Handelsmann zu Nimbürg; Salomon Fried in Szigetvár; Joseph Leber und Jakob Neustein, Firma Joseph Leber in Lemberg; Franz Zachia, Schuhmachermeister und Lederarschneider in Bozen; Frau M. Spasjek in Marburg.

Wiener Börse vom 23. August.

(Telegramm.)

Zu Beginn der Mittagsbörse ist die Haltung wenig verändert, das Geschäft sowohl in der Coulisse, als auch im Schranken limitirt. Bahnen waren zumeist etwas unter gestriger Notiz angeboten. Es notiren: Österr. Kreditaktien 255,50, Anglobank-Aktien 104,75, Unionbank 66,80, ungar. Kreditbank 221, —, Bankverein 105, —, Bankaktien 812, —, Dampfschiff 477, —, Lloyd 525, —, Nordbahn 197,50, Staatsbahn 255, —, Lombarden 71, —, Karl Ludwig-Bahn 234, —, Elisabeth-Westbahn 166, —, Franz Joseph-Bahn 131,50, Rudolph-Bahn 120,50, Alföld 122,50, Kaschau-Oderberger 107, —, Nordostbahn 119, —, 1860er Lose 111,50, 1864er Lose 141,75, Rente 62,15, Silberrente 64,20, Goldrente 72,30, ungarische Goldrente 87,70, London 115,70 bis 116,20, Zwanzigfr. Francs-Stücke 9,28 1/2, Silber 100,89, Reichsmark 57,05.

Die Mittagsbörse schloß fast auf den tiefsten Tageskursen. Ungarische Kreditbank-Aktien waren stark ausgeboten. Es notiren um 2 Uhr 20 Minuten folgende Schlusskurse: Österr. Kredit 255,60, Anglo-Austrian 104, —, Galizier 233,75, Lombarden 71,50, Staatsbahn 255, —, Rente 62,15, Kreditlose 182, —, 1860er Lose 111,70, 1864er Lose 142, —, Napoleons'dor 9,28, Münzdufater 5,54, Silber 100,70, Frankfurt 56,50, London 115,70, Preuß. Kassenanweisungen 57, —, Türkenlose 25,50, Goldrente 72,40.

Die offiziellen Schlusskurse sind: ungar. Grundentlastungs-Obligationen 78,50, ungar. Eisenbahn-Anleihen 100,50, Galizier-Lanzaner —, ungar. Kreditbank 220,25, ungarische Handelsbriefe 93, —, Nordbahn 122,50, Siebenbürger 114, —, ungar. Nordostbahn 118,50, ungar. Ostbahn 66, —, Ostbahn-Prioritäten —, ungar. Lose 80,50, Theißbahn 192, —, ungar. Bodenkredit —, ungar. Schatzanweisung I. Emission —, ungar. Schatzbons II. Emission 112,75, ungar. Gold-Rente 87,80.

Der Abendverkehr brachte keine Veränderung.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft, 23. August. Die Börse war heute in Folge stark gewidener Wiener Kurse entschieden flau geäußert; sowohl Spekulationspapiere als Anlage-werthe haben bedeutende Kurseinbußen erlitten.

Die Vorkörse war im Beginn ziemlich fest; als aber von Wien flauere Kurse eintraten, machte sich sofort ein stärkeres Ausgebot bemerkbar. Österr. Kreditaktien mit 258,70 ein, wichen bis 255,80 und schlossen 256 — 256,20.

Die Mittagsbörse war ebenfalls flau, der Verkehr sehr gering: Goldrente wurde zu 87,80 — 87,50 abgegeben, Eisenbahnanleihen drückte sich auf 100,50, Ostbahn-Prioritäten I. Emission wurden mit 65,50 geschlossen. Eisenbahnaktien ebenfalls matter. Von Affektanzaktien wurden Bester Versicherung mit 92 — 93, Union-Versicherung mit 142 — 144 gekauft. Österr. Kreditaktien varirten zwischen 255,60 — 255 — 255,50, ungar. Kredit mit 221 — 221,50, Industriebank zu 40 gefragt. Oden-Weiser Mühle mit 1040 gesucht. Devisen und Baluten etwas fester, Zwanzigfrancs-Stücke 9,28 bis 9,30, Reichsmark 57 bis 57,10, London 115,50 bis 116, Silber 101 bis 101,25.

Die Abendbörse war etwas beruhigter, da von Berlin festere Kurse gemeldet wurden; österr. Kredit eröffneten mit 256, drückten sich zeitweise bis 255,20 und schlossen 255,90 — 256.

Getreidegeschäft. Von Weizen wurden keine Sorten von den Mühlen zu gestrigen Preisen gekauft, dagegen waren untergeordnete Gattungen sehr vernachlässigt und selbst zu billigeren Preisen schwer abzusetzen. Der Umsatz betrug circa 10,000 Meterzentner. Verkauft wurden:

Theiß, 200 Mtr. 80,5 fl. zu 10 fl. 20 fr., 300 Mtr. 80 fl. zu 10 fl. 15 fr., Beides per Kaffe, 200 Mtr. 80 fl. zu 10 fl. 15 fr., 300 Mtr. 79 fl. zu 10 fl. 15 fr., 300 Mtr. 79,8 fl. zu 9 fl. 65 fr., 200 Mtr. 79,5 fl. zu 10 fl. 10 fr., 200 Mtr. 79,4 fl. zu 10 fl. 10 fr., 500 Mtr. 79,2 fl. zu 10 fl. 5 fr., 600 Mtr. 79 fl. zu 10 fl. 10 fr., 200 Mtr. 78,8 fl. zu 10 fl. 10 fr., 500 Mtr. 78,5 fl. zu 9 fl. 90 fr., 200 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 65 fr., 200 Mtr. 76,5 fl. zu 9 fl. 50 fr. — Pester Boden: 200 Mtr. 79,3 fl. zu 9 fl. 40 fr., 400 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 25 fr., 200 Mtr. 78,2 fl. ab Nordbahn, zu 9 fl. 10 fr., 100 Mtr. 77 fl. ab Nordbahn, zu 9 fl., 200 Mtr. 76,8 fl. ab Nordbahn, zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 74,8 fl. ab Nordbahn, zu 8 fl. — Banater: 300 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 60 fr., 200 Mtr. 78,2 fl. zu 9 fl. 30 fr., 100 Mtr. 77 fl. zu 9 fl., 200 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 70 fr., Alles per drei Monate.

Ungar. Weizen per September-Oktober ist mit 9 fl. 2 — 7 fr. zu notiren, per Frühjahr wurden 2500 Mtr. zu 9 fl. 25 fr. geschlossen, bleibt 9 fl. 30 fr. Geld, 9 fl. 35 fr. Waare.

Hafer per September-Oktober 5 fl. 77 fr. G., 5 fl. 82 fr. W., per Frühjahr wurden 1400 Mtr. zu 6 fl. 10 fr. geschlossen.

Mais per Mai-Juni 5 fl. 27 — 32 fr.

Schweinefett fester, Bester Stadtwaaere mit 61 fl. jannet Raß bezahlt.

Spiritus unverändert. Rohwaare 30 1/2 — 30 3/4 fl.

Die heutigen amtlichen Getreide-notirungen sind:

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Neps, and Hirse with their respective prices in fl. and fr.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Weizen per Sept.-Okt., Hafer, Mais per Mai-Juni, and Neps, Kohl per Aug.-Sept. with their respective prices.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Wasserstand and Witterung with their respective measurements and conditions.

Korrespondenz der Redaktion.

Meinere Abonnenten! Wir haben die hatvaner Nachrichten und Korrespondenzen des „Naplo“ und „Egyetemes“ erntommen und sehen uns nicht veranlaßt, Ihrem anonymen Dementi mehr Glauben beizumessen. — S. Z. Gyertes. Wir danken; nein. — J. R. Páskó. Tatsächliche Mitteilungen nehmen wir gerne auf. — W. St., Munkács. Das Fest wurde in allen Städten Ungarns gefeiert. Es würde zu weit führen, wollten wir über jedes einzeln berichten. — Ch. R. Békés-Csaba. Die Verlastungen lassen leider lange auf sich warten. Die amtlich veröffentlichten reproduzieren wir insgesammt. — Ph. D., Cséka. Wir mennen uns prinzipiell nie in Prozeßangelegenheiten. In Ihrer Angelegenheit dürfte übrigens die Beihilfe eines guten Advokaten nothwendig sein. — M. S., Ungvár. Die Abbreviatur bedeutet „außerhalb der Parteien“. — L. A., Tápia-Györgye. Er erhält die kostengemäße Gage, gleich jedem anderen Offizier.

Korrespondenz der Administration.

Abannent, Arad. Wir befragen uns nicht mit Vermittlungen und können Ihnen ein solches Institut nicht anempfehlen. Der einfachste Weg ist das Ansuchen.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schüger.

# An alle Bewohner Oesterreich-Ungarns!

Wir sind beauftragt, nachstehendes Telegramm zu veröffentlichen, und können den Inhalt dieses Inserates den P. T. Provinz-Bewohnern auf das Wärmste empfehlen.

## Telegramm aus Paris.

### An das Comité der fremdländischen Aussteller in Wien:

Verkaufen Sie die nach Oesterreich-Ungarn, speziell nach Wien übersendeten neuesten Erfindungen aus allen Welttheilen um die Hälfte des Einkaufspreises, da wir die Ausstellung nicht besichtigen. Näheres brieflich.

Die Verwaltung.

In Folge des an uns ergangenen telegraphischen Auftrages sind wir ermächtigt, einen Theil der neuesten und praktischsten Erfindung der ganzen Welt, welche für die Pariser Weltausstellung bestimmt waren, um die Hälfte des Erzeugungswertes zu verkaufen, also mit anderen Worten zu verschenken, da, nach brieflichen Mittheilungen, der Verkaufsstand im Industriealaste bereits anderweitig vergeben wurde. Achtungsvoll

Das Comité.

Wir geben daher an jeden Bewohner Oesterreich-Ungarns

# ALLES UMSONST

Gegen eine kleine Vergütung für die Arbeitslöhne, um wenigstens die brodlosen Arbeiter halbwegs entschädigen zu können. Verschickung täglich, so lange der Vorrath dauert gegen Einsendung des geringen Betrages oder Nachnahme.

## Taschen-Uhren.

(Aus der Schweiz.)

Jede Uhr ist auf das Feinste reparirt, auf die Sekunde regulirt und wird auf 3 Jahre garantirt.

Die besten und billigsten Uhren der Welt!!

- Eine echte vom k. k. Buzirungs-Amt geprobte 13thige Silber-Taschen-Uhr sammt Gratizgabe der echten Gold-Double-Uhrkette, Uhrschlüssel und Sammt-Gruß bloß fl. 4.
  - Eine herrliche 13thige Silber-Uhr aus schwerem Silber-Nickel, auf die Sekunde reparirt, mit Gratizgabe der echten Gold-Double-Uhrkette, Medaillon, Uhrschlüssel und Sammt-Gruß bloß fl. 5.80.
  - Eine Sunnigold-Taschen-Uhr, auf die Minute regulirt, sammt Gratizgabe einer hochfeinen, echten Gold-Double-Uhrkette, Uhrschlüssel und Sammt-Gruß bloß fl. 3.75.
  - Eine Pracht-Unter-Uhr aus schwerem Silber-Nickel, auf die Sekunde regulirt, ebenfalls mit Gratizgabe der Gold-Double-Uhrkette, Medaillon und Sammt-Gruß bloß fl. 7.75.
  - Eine echte 13thige Silber-Glinderuhr, vom k. k. Münzamt punzt, außerdem auf neuem, elektrischen Wege verguldet auf acht Rubinen gehend, sammt Gratizgabe der echten Gold-Double-Uhrkette, Medaillon, Sammt-Gruß, früher fl. 15, jetzt nur fl. 6.85.
  - Eine echte 13thige Silber-Unter-Uhr, vom k. k. Münzamt punzt, mit 15 Rubinen, außerdem auf neuem, elektrischen Wege verguldet, auf die Sekunde regulirt, hat früher fl. 27 gefostet, jetzt bloß fl. 12.60.
  - Eine prachtvolle, echt 13thige punzte Silber-Damenuhr, auf 15 Rubinen gehend, außerdem auf neuem, elektrischen Wege verguldet, so daß kein Juwelier der Welt im Stande ist, diese Uhren von den echten goldenen zu unterscheiden; außerdem als Gratizgabe eine Sunnigold-Halskette aus feinstem Venetianer Gespinn, hat früher fl. 28 gefostet, jetzt bloß fl. 16.
  - Eine herrlich eitel te Remontoir-Taschen-Uhr am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Doppelmantel und Krystallmantel, früher fl. 24, jetzt bloß fl. 8.85 sammt Gold-Double-Uhrkette zc.
  - Eine vorzüglich gehende Schwetz-Laton-Drouce-Wand-Uhr, bloß fl. 1.20.
  - Eine ebensolche feinste Email-Schlagwerk-Uhr, auch für die feinste Wohnung verwendbar, fl. 2.85.
  - Eine regulirte Feder-Uhr mit Vorn-Apport, auch als Schreibstisch-Uhr verwendbar, früher fl. 12, jetzt nur fl. 5.
- Die Anzahl der Uhren ist eine beschränkte, wer daher für wenig Geld eine Pracht-stapital-Uhr haben will, welche überall mit dem besten das Vierfache kostet, wolle sich schleunigst an die unten angegebene Adresse wenden.

## Seiden-Regenschirme

(aus Mailand in Italien).

- Ein Stück italienischer Diagonal-Cloth-Regenschirm mit China-Silber-Springglocke und feinst gravirtem Stoc, früher fl. 4.50, jetzt nur fl. 2.30.
- Ein Stück feinsten echt Seiden-Regenschirm mit China-Silber-Springglocke und feinst gravirtem Stoc früher fl. 9, jetzt bloß fl. 4.
- Ein Paar hohe Etieel-Gamaschen aus Kautschuk, bester Schutz gegen Erkältung, über die Hosen zu tragen und hochlegant, früher fl. 7, jetzt nur per Paar fl. 3.50.

## Nautisch-Regen-Mäntel und Ueberzieher.

(Amerika).

Diese ausgezeichneten, unermüßlichen Regenmäntel sind wegen ihrer Güte mit 15 Medaillen ausgezeichnet und wegen ihres doppelten Zweckes, für Regen als Rod, für schönes Wetter als eleganter, moderner Ueberzieher zu tragen, das beste, billigste und praktischste Kleidungsstück. Diese Doppel-Röcke haben früher fl. 14 gefostet und sind jetzt um den fabelhaft billigen Preis von fl. 6.30 zu haben. — Niemand soll es unterlassen, sich dieses Kleidungsstück anzuschaffen, besonders da alle Größen zu haben sind.

## 2000 Duzend amerikanische Seiden-Socken und Strümpfe

(Philadelphia in America).

das gesündeste Tragen, indem es den Fuß angenehm kühl und den Schweiß aufsaugt per 6 Paar fl. 1.50, Strümpfe per 3 Paar fl. 1; dieselben sind einfarbig in den neuesten Modefarben, himmelblau, rosa, roth, grau, braun zc., auch gestreift.

## Britannia - Silber - Waaren

(aus Sheffield in England).

- Das Britannia-Silber ist das einzige auf der Welt existirende Metall, welches auch nach 10jährigem Gebrauche ebenso weiß bleibt, wie echtes 13thiges Silber. Die Garantie ist derart sicher, daß wir uns hiermit öffentlich verpflichten, das Gold augenblicklich ohne Aufwand zurückzugeben, wenn die Oberfläche jemals schwarz oder gelb werden sollten.
- 12 Stück echt engl. Britannia-Silber-Gabeln und Tafelmesser sammt Gratiz-Gabe der dazu gehörigen Gabeln, Alles zusammen früher fl. 9, jetzt nur fl. 3.95.
  - 1 Stück Britannia-Silber-Suppenlöffel früher fl. 3, jetzt fl. 1.20.
  - 1 Stück Britannia-Silber-Milchschöpfer früher fl. 1.50, jetzt 60 fr.
  - 1 Stück ebenbürtige Kaffeelöffel früher fl. 3, jetzt bloß 80 fr.
  - 6 Stück Britannia-Silber-Löffel früher fl. 4.50, jetzt bloß fl. 1.75.
  - 1 Paar Britannia-Silber-Becher früher fl. 4, jetzt fl. 1.20.
  - 1 Stück Quaderbe aus Britannia-Silber früher fl. 3.50, jetzt fl. 1.20.
  - 1 Paar Britannia-Silber-Becher früher fl. 3.50, jetzt fl. 1.20.
  - 1 Stück Britannia-Silber-Tischglocke früher fl. 4, jetzt fl. 1.42.
  - 1 Stück Bierbecher früher 60 fr., jetzt 30 fr.
  - 1 Stück Messer u. Salzbecher früher fl. 2.50, jetzt bloß 75 fr.
  - 1 Stück Karaffend für Essig u. Del früher fl. 8, jetzt nur fl. 4.50.
  - 1 Stück Britannia-Silber-Gezeug, schwer für den Tisch, früher fl. 3, jetzt nur 95 fr.

## Herrn- u. Damenwäsche

(Rumburg in Böhmen).

- Ein Stück Oxford-Herrenhemd, 4fach mit 2 Krügen fl. 1.70.
  - Ein St. feingesticktes Herrenhemd aus Prima-Jinma-Schirting fl. 1.70.
  - Ein Stück glattes, 4fach Schirting-Hemd fl. 1.70.
  - Ein hochfeines Damenhemd mit prachtvoll gesticktem Einfaß fl. 1.70.
  - Ein herrlich aufgeputztes Nachtkleid, lang gefast fl. 1.70.
  - Ein Damen-Unterhose mit dem schönsten Spitzen-Aufputz fl. 1.70.
  - Ein Stück Pracht-Korsett für Damen mit feinstem Plisse gepust fl. 1.70.
  - Ein Stück französisches Fichlein-Rieder fl. 1.50.
- Sämmtliche Wäsche ist bestes und haltbarstes Fabrikat und hat früher das Vierfache gefostet. Bei Bestellungen genügt die Halsweite nach Centimetern berechnet.

## 4000 Duzend französische Battist-Sacktücher

(Paris).

alle eingedämmt und mit fortirten Rändern, um den fabelhaft billigen Preis von fl. 1 per Duzend, haben früher fl. 4.50 gefostet.

## REISE-PLAIDS

(London).

Dieses für Haus und Reise unentbehrliche Kleidungsstück wird allen P. T. Provinzbewohnern auf das Dringendste empfohlen. Diese Plaids sind nur jetzt durch Zufall an uns zum Verkauf gelangt, sind aus dem feinsten schwersten englischen Plaidstoff, angenehmer groß und breit, auch als Reise- oder Bettdecke zu verwenden, und nach Jahren noch kann man sich aus diesem unverwundlichen Stoffe eine ganze Garderobe machen lassen. Der Ladenpreis war früher fl. 14, jetzt nur fl. 5.50.

## Nur einmal im Leben! Meerschaum-Waaren

(Wien und Rußland).

- Zwei der bedeutendsten Fabriken in Wien und Holland haben faktirt, daher jeder Kunde die Waare um das 5fache billiger bekommt.
- 3 Stück echte Meerschaum-Cigarrenboxen mit echtem Bernsteinaufsatz, mit Figuren und Kunstschmuck, früher per Stück fl. 2, jetzt alle 3 Stück zusammen bloß fl. 1.50.
  - 1 Stück feinstes Meerschaum-Zabatspfeife mit echtem China-Silber-Beschlage, früher fl. 5, jetzt nur per Stück fl. 1.20.
  - 1 Stück Bernsteinsimitations-Cigarrenspitz für Cigarren und Cigarretten in feinstem Sammt-Gruß, früher fl. 5, jetzt nur per Stück fl. 1.20 sammt Gruß.
  - 1 Stück Fichub-Zabatspfeife sammt echt türkischem Mohr, ungemein niedlich und elegant für jeden Raucher, früher fl. 4, jetzt nur per Stück sammt Mohr fl. 1.50.
- Die Waare geht ungemein reichend ab, daher um schnellste Einsendung der Bestellungen gebeten wird.

## Brillant-Schmuck

(Amsterdam und Brasilien).

- Dieser weltberühmte Schmuck, welcher von den größten Kunstgebern der Welt als das gelungenste bezeichnet wird, welches in dieser Art noch je erzeugt wurde, ist vermöge seines unerreichten Sonnenschliffes dazu bestimmt, den um riesige Kapitalien angelegten echten Schmuck zu verdrängen, denn kein Juwelier der Welt ist im Stande, diese Imitations-Brillanten von den echten zu unterscheiden, wenn er dieselben nicht vorher der genauesten Prüfung unterzieht. Sämmtlicher Schmuck ist in echtem Gold-Double gefast.
- 1 Stück Brillant-Ring, feinste neueste Gold-Fagun nur fl. 2.
  - 1 Paar Brillant-Ohrgehänge, gefast mit einem oder zwei Tropfen, in Zmit. Silber-Fassung fl. 2.50.
  - 1 Stück Brillant-Broche mit mehr als 20 Steinen fl. 2.50.
  - 1 Stück Brillant-Medaillon, die wunderbare Gold-Fagun, nur fl. 2.50.
  - 1 Stück Brillant-Halskreuzchen in lieblicher Form nur fl. 2.
  - 1 Stück Brillant-Armband nur fl. 2.50 außerordentlich täuschend.
  - 1 Stück Brillant-Diadem oder Haarcreif fl. 2.50.
  - 1 Paar Brillant-Kopfnadeln fl. 2.50. Modernstes der Zeit.
  - 1 Stück Halskette aus Gold-Double, feinstes Venetianer Gespinn, früher fl. 10, jetzt nur fl. 2.50.
  - 1 Stück kurze Uhrkette aus Gold-Double früher fl. 5, jetzt nur fl. 1.50.

## Unglaublich, aber wahr! Eine ganze Damen-Garderobe

(Dresden).

bestehend in einem Damen-Kleid aus schfarbigem franz. Kreton od. dem so beliebten russisch-Weinen mit vielfachem Aufputz in modernster Fagun bloß fl. 3.75, wo der Arbeitslohn schon fl. 8 ausmacht. Ein feines Kleid sammt prachtvoll aufgeputztem Jaden-Neberwurf aus schfarbigem Kreton oder russisch-Weinen bloß fl. 5.50, wo der Arbeitslohn allein schon fl. 12 gefostet hat. Das Praktische ist, daß diese Garderoben für jede Dame passend und wirklich unentbehrlich sind. Wegen reichenden Abjages ist schnellste Bestellung angezeigt.

## 3200 Duzend SEIDEN - SACKTÜCHER

(Neapel in Italien).

Diese Sacktücher wurden von einer falliten-Fabrik zum Verkauf übergeben, haben früher 8 fl. gefostet und geben wir jetzt das Duzend, nur so lange der Vorrath dauert, um den Spottpreis von 4 fl. per Duzend. Es wird für Selbe garantirt, und wird um schnellste Einsendung der Bestellungen erucht, da dieselben reichend ausverkauft werden und auch als Sacktücher verwendet werden können.

## 6000 Stück Philippovics-Filz-Hüte

(Marseille in Frankreich).

Diese hochleganten Hüte sind aus dem feinsten und haltbarsten Filz gearbeitet, haben die neueste Form à la General Philippovics und haben früher fl. 5 gefostet, jetzt sind wir durch außerordentliche Verhältnisse in der Lage, diese ausgezeichneten Hüte um den fabelhaft billigen Preis von fl. 1.50 per Stück zu geben. Wer daher für wenig Geld einen hochleganten Hut will, möge sich mit der Bestellung beilen.

## Oel-Gemälde sammt fein vergoldeten Rahmen.

(München.)

Diese prachtvollen Oel-Gemälde sind mit freier Hand auf Leinwand gemalt. Sind 21 Wiener Zoll hoch und 26 Wiener Zoll breit, von Akademikern der hiesigen Künste ausgeführt in feinen mit Blumen und Krabesken verzierter Goldrahmen. Diese Gemälde sind eine Pracht-Fierde für jedes Zimmer und für jeden Salon, bestehen aus Landschaften der ganzen Erde, aus Genre-Stücken und Heiligenbildern jeden Namens und haben früher fl. 15 per Stück gefostet, jetzt nur sammt Rahmen fl. 4.85, welche fabelhaft günstige Gelegenheit nie mehr vorkommen wird.

Nochmals empfehlen wir den geehrten Lesern, diese günstige, nur einmal im Leben vorkommende Gelegenheit zu ergreifen, und die Bestellungen so schnell und so zahlreich als möglich einzusenden, damit jeder Einzelne befriedigt werden kann, denn seit dem Bekanntwerden dieser Annonce wird unglaublich viel verkauft.

Adresse:

4268

# An die Generalvertretung der intern. Ausstellung, Wien, vierter Bezirk, Resselgasse Nr. 3.



## Ebbe und Fluth.

Erster Theil.

Wierundzwanzigstes Kapitel.

### „Das Mädchen, das ich lieb zurück.“ (36. Fortsetzung.)

— Ganz gut, sagt Dorothea. — Packer heute Abends ein, Vera, nicht alle Deine Sachen, nur einen oder zwei Anzüge. Wir werden mit dem Morgentrain abreisen.

Und sie reißt wirklich am nächsten Tage und Frau Charlton übernimmt die Rolle der Hausfrau. Aber ihr Wirth geht ihr aus dem Wege. Er bringt seine meiste Zeit in Watermouth oder auf seinen Nachbesitzungen zu, sein Ausweichen ist so markirt, daß sie es in der That bemerken muß.

Dennoch ist sie fest entschlossen, im Hause zu bleiben, bis sie nicht absolut die Weisung erhält, daselbe zu verlassen.

Fräulein Lightwood ist gerade fünf Tage fort, als ihr Herr Charlton nachfolgt.

Das ist auffallend. Der bis jetzt bloß dunkle Verdacht beginnt greifbare Formen anzunehmen und findet in weniger als einer Woche seine Bestätigung.

Eines Tages werden die „Times“ noch ganz naß und nach Druckerwärme riechend neben Frau Charlton's Teller gelegt und das Erste, auf das sie blickt, ist die Anzeige:

„Charlton — Lightwood. — Am 12. d. M. wurde in der St. Marien-Kirche getraut: der ehrenwerthe Robert Rutherford-Charlton und Theodora Elizabeth Lightwood aus London.“

Verheirathet! Das Papier schwimmt vor ihren Augen — sie sitzt da und starrt wie betäubt auf die gedruckt vor ihr stehenden Worte. Verheirathet! Wirklich verheirathet! Diese verwegene kleine Heze! Diese räthelvolle kleine Intriquante! Diese schlaue kleine Kage! Sie hat den Stiefsohn für ihre Schwester, den Stiefvater für sich selbst gesichert. Ihre schlimmsten Befürchtungen sind verwirklicht. Dorothea hat Alles erreicht — sie und Cleonora Nichts. Und das ist Alles Cleonora's Schuld! Charlton ist länger kein Ort für sie; kein Haus, das Dorothea Lightwood seine Gebieterin nennt, kann ihr auch nur für eine Nacht Obdach bieten. Wenn ihr noch ein Zweifel darüber bliebe, so zerstreut ihn ein Brief, der ihr noch an demselben Nachmittage zugestellt wird. Er kommt von der neuen Frau und Gebieterin von Charlton und ist eine nachdrückliche Ausweisung-Ordre.

„London wird bei diesem schönen Septemberwetter einen reizenden Anblick gewähren“, schreibt lustig die Braut. — „Ich weiß, wie Sie den Westen hassen, habe ich es nicht selbst aus Ihrem Munde gehört? Opfern Sie nicht länger Ihre Bequemlichkeit auf, indem Sie dort bleiben. Ich bin Ihnen wirklich neidig, daß Sie den Ueberrest dieses Monats in Ihrer Geburtsstadt zubringen. Wie froh wird Cleonora sein, Sie zu sehen! Nichten Sie ihr unsere freundlichen Grüße aus. Zu irgend einer Zeit in der Zukunft will ich Sie zu einem zweiten Besuche in Charlton einladen. Memem Gemahl geht es gut und er wünscht Ihnen mit mir eine angenehme Rückreise nach dem Süden. Wir kehren sehr bald nach Hause zurück und möchten uns gerne den Schmerz ersparen, Ihnen Lebewohl zu sagen. — Sie verstehen? Zwischen Verwandten fällt die Trennung so schwer! Und gerade jetzt sind wir so glücklich, daß wir es nicht ertragen könnten, daß auch nur das leichteste Wölkchen unser Glück verdüstere. Ihre

Theodora E. Lightwood-Charlton.“

Es ist Oktober und spät im Monat. Ein grauer Himmel, ohne Sonne, aber hell, liegt über der See. Die Bäume stehen orangeroth und purpurn in ihrer herblichen Pracht. Kein abgefallenes Blatt liegt länger mehr im Grase, Pfirsich- und Pflaumenbäume sind abgeleitet. Purpurne Traubenbüschel verlocken Vera nicht mehr, aber Vera ist hier und hat sich von ihrer nachherzeitlichen Verzweiflung so ziemlich gut wieder erholt. Das Leben ist trotz Allem mit sechzehn und einem halben Jahre noch nicht zu Ende, selbst wenn man einen argen Mißgriff gethan hat. Aber das läßt sich noch bessern, man kann leben und lernen, die Welt ist voll schöner Plätze und freundlicher Menschen.

Sie hat dies während ihres Reiseumonts mit Dorothea und Herrn Charlton erfahren. Denn sie haben sie mit sich genommen; sie ist keine Last und ihre dunkeln, schweigend befehlenden Augen sind unwiderstehlich. Sie hat manche neue, seltsame und reizende Dinge gesehen und mehr als einmal ganz vergessen, daß es so ein Wesen wie Kapitän Dick French gibt und daß sie das ist, was Dorothea eine „respectable verheirathete Frau“ nennt. Sie trägt keinen Ring und wird als Fräulein Martinez aufgeführt, worauf sie so leidenschaftlich besteht, daß ihr endlich ihr Wille gethan wird.

Dorothea gibt Geld aus wie eine Königin. Herr Charlton schwebt in seinem siebenten Himmel und wird wieder jung. Er ist zu allen Zeiten ein schöner alter Gentleman und auch freundlich, wenn

man ihm nicht entgegentritt. Er ist stolz auf sein junges Weib und liebt sie auch, ohne deshalb ein Pantoffelheld zu werden. So vergnügen sie sich den ganzen September hindurch und bis spät in den Oktober hinein. Es ist jetzt die letzte Woche des Monats und Vera sitzt einsam auf ihrem Gartenstuhl.

Noch einmal liegt Nero zu ihren Füßen, aber nicht länger mehr vernachlässigt, sondern gehätschelt und mit Liebkosungen beehrt, wie sie für seine hübsche Intelligenz passen, denn Vera versteht es, ihr Gespräch für ihren Gefährten einzurichten. Ein Buch ruht in ihrer Hand und sie liest ruhig in demselben, nur dann und wann einen Blick auf einen vorüberfliegenden Vogel oder eine vorbeisummende, honigbeladene Biene werfend. Ihre Augen blicken munter, eine frische Farbe blüht auf ihren Wangen, sie lacht einmal hell auf über etwas, das im Buche steht und es ist der Schall dieses Gelächters, der eine andere Dame an diese Stelle führt — eine Dame in einem hübschen Anzuge, so blau wie ihre Augen, parfümirt, mit Juwelen geschmückt und schön anzusehen — es ist Frau R. R. Charlton.

Sie lächelt zufrieden, als Vera zum zweiten Male laut auflacht. Dick French ist fort und seiner jungen Frau bricht um semetwillen nicht das Herz — so viel ist sicher. Aber trotzdem vermag Dorothea die mit ihrer Schwester seit seiner Abreise vorgegangene Veränderung nicht recht zu begreifen. Sie ist in vielen Beziehungen ein anderes Wesen geworden. Sie spricht nie von ihm — sie, auf deren Zunge sonst immer Kapitän Dick's Name geschwebt ist. Mitten in ihrer heitersten Laune wird sie düster, verstimmt und schweigsam, wenn man ihn nennt. Sie will nicht von ihrer Trennung sprechen und überhaupt gar nichts von ihrer Heirath hören.

Sie ist verschlossen geworden, hält sich ganz von männlicher Gesellschaft ferne und zeigt gegen dieselbe eine Art stolzer Scheu. Gleich Undinen an ihrem Hochzeitstag scheint sie ihre Seele gefunden zu haben.

— Dein Buch scheint Dich zu unterhalten, meine Liebe, sagt Frau Charlton. — Aber Du wirst bald das Romanlesen aufgeben und Dich an die Grammatik machen müssen. Miß Lanfing wird in der nächsten Woche hier sein.

Miß Lanfing ist eine vorzügliche Gouvernante, in Musik und modernen Sprachen gebildet. Vera blickt mit vielem Interesse empor.

— Das freut mich, sagt sie, freut mich vom Herzen. Es ist hohe Zeit, daß ich einmal anfangen, und ich will auch mein Bestes thun. Es kann sich Niemand in der Welt seiner Unwissenheit mehr schämen als ich.

Ihre Stimme stottert ein wenig. Ihre Schwester blickt sie schief an.

— Es wäre schon fast die höchste Zeit, daß Kapitän French etwas von sich hören ließe, sagt sie plötzlich.

Keine Antwort.

— Vera, was ist in dem Briefe gestanden, den er Dir von London geschrieben hat?

— Ich weiß es nicht.

— Wie!

— Ich weiß es nicht. Du brauchst nicht ungläubig drein zu sehen — es ist wahr. Der Brief liegt oben in meinem Schreibtisch. Ich habe ihn nicht eröffnet.

— Nicht eröffnen! Dick French's Brief nicht eröffnen!

— Nein. Zu was auch? Ich weiß, was darin steht — vier förmliche Zeilen. Ich lasse ihn lieber liegen, wie er ist. Vielleicht lese ich ihn einmal. Dorothea, Du — Du hast doch Miß Lanfing nicht gesagt, daß —

— Daß ihr Jüngling verheirathet ist — nein. Es weiß es auch hier Niemand, als Harriet und ich habe ihr zu verstehen gegeben, daß sie bei Strafe der Entlassung nichts davon fragen dürfe. Es ist am Besten so, da Du in nächsten Frühjahr die Schule besuchen mußt. Charlton und ich reisen im April ins Ausland, um das ganze Jahr auszubleiben und Charlton-Place muß inzwischen umgewandelt werden. Ich will dort einen Flügel für einen Billard- und einen Ballsaal zubauen lassen und auf der südlichen Seite muß ein Glashaus angelegt werden. Auch brauchen wir noch einige Zimmer. Ich beabsichtige, alljährlich vom September bis zu Weihnachten das Haus mit Gästen zu füllen und mich zum ersten Male, seit ich auf der Welt bin, des Lebens zu erfreuen. O, Vera, man mag sagen, was man will, aber nur der Reiche genießt das Leben. Die Armen vegetiren bloß und schleppen auf irgend eine Weise ihr Dasein dahin — aber Reichthum ist der goldene Schlüssel, der die Welt mit Allem, was darinnen ist, erschließt. Ich glaube, ich habe nie zuvor gewußt, was es heißt, recht glücklich zu sein.

Vera blickt sie bekümmert an.

— Und bist Du glücklich, Dorothea?

— So glücklich, wie eine Königin — ich kann mir kein größeres Glück denken. Ich bin stolz auf meinen Gatten. Ich würde ihn nicht für Deinen Kapitän Dick austauschen, ja für Niemanden, den ich je gesehen habe. Ich liebe meinen Gatten — er ist gar

so gut gegen mich, Vera; — er schlägt mir nichts ab und ist reicher, als ich mir gedacht habe. Und ich bin glücklich. Ich möchte mit keinem Weibe in England tauschen.

Und es war Dorothea wirklich Ernst mit ihren Worten.

Sie ist in der vollen Ausdehnung ihres Bezuges vom Glück glücklich.

Wie ist diese Heirath zu Stande gekommen, wer soll es sagen?

Es ist ganz gewiß ein Gedanke, der Herrn Charlton nie von sich selbst in den Kopf gekommen wäre. Aber wenn ein junges Mädchen ungefragt ihr Herz verschenkt und — und Alles dergleichen und wenn thranennasse blaue Augen, ein reizendes, blondes Haar und eine stammelnde, gebrochene Stimme mit ins Spiel kommen, was soll ein ältlicher Gentleman thun, dem so geschmeichelt wird?

Sie sind verheirathet.

Dorothea ist ihm anhänglich, will ihm eine gute Gattin sein und ihn glücklich machen. Sie kann ihn um den Finger wickeln. Er ergibt sich ganz ihrem Sirenenzauber und denkt nicht daran, seiner jungen Frau je „Nein“ zu sagen.

— Er kommt heute spät zum Diner, sagt Dorothea, auf ihre Uhr blickend. Ich möchte wissen, was ihn abhält? Er hat mir gesagt, daß er mit dem um halb vier Uhr abgehenden Zuge unfehlbar zurückkehren wird.

— Wohin ist er gegangen?

— In die Stadt — in einer wichtigen Angelegenheit. Ich denke wohl, ich kann es Dir sagen — um sein — Testament zu machen. Es ist ja stets eine weise Vorsicht. Er sollte schon seit zwei Stunden hier sein.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Königin Marie Christine von Spanien.)

Innerhalb einer kurzen Spanne Zeit sind hinter einander drei spanische Königinnen gestorben. Den kühnen Todesreigen führte Donna Maria Victoria, die Gemahlin Amadeo's des Ersten, an, der die Kränkungen, welche sie als Frau und Königin in Madrid erlitten mußte, das Herz brachen; sie starb kurz nachdem Amadeo sein Szepter den Cortes, die es ihm übergaben, zurückstaltete und der Republik den Platz geräumt hatte. Ihr folgte im Tode vor kurzem Donna Mercedes, die jugendliche Tochter Montpensier's, von ihrem Vater, Alfonso dem Zwölften, dem Wiederhersteller der traditionellen konstitutionellen Monarchie, mehr aus Herzensneigung als aus Staatsgründen auf den Thron Spaniens erhoben. Nach diesen frühen Blüthen hat nun der Tod auch jene alte Königin Marie Christine nicht vergessen, an deren Namen sich die fast unendliche Kette von Revolutionen und Pronunciamentos knüpft, welche seit dem zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts Spanien erschüttert haben. Im Anfang Symbol aller verfassungsmäßigen Freiheiten gegenüber der Reaktion, welche auf den Namen ihres Schwagers Don Carlos schwor, wurde ihr Name bei den Liberalen bald ebenso verhaßt, wie derjenige ihres Mannes, Ferdinand's des Siebenten, dem sie durch ihre Verfassungsverletzungen und Wortbrüche bald nur zu sehr ähnlich wurde. Eher das Werkzeug als die Leiterin jener Palastintrigen, durch welche Ferdinand der Siebente bestimmt wurde, mit der pragmatischen Sanction ihre Tochter Isabella als Thronerin und sie selbst als Regentin für dieselbe einzusetzen, war sie auch später nur ein willensloser Spielball der verschiedenen auf einander folgenden Ministerien. Wie später für Isabella, deren Erziehung sie, vielleicht nicht ohne Abthät, gänzlich vernachlässigte, so war auch für Marie Christine ihre weibliche Laune einziges Geheiß. Wie Isabella mit ihrer Schwester Marie Louisa, der Gattin Montpensier's, wegen ihres dissoluten Lebens sich überwarf, so irred auch sie ihre Schwester Louisa Carlota durch die Aergernisse ihres Privatlebens — sie bekam mehrere Kinder von ihrem Günstling Munoz — von sich in das Exil nach Frankreich. Dorthin mußte sie freilich nachfolgen, als sie, in der öffentlichen Meinung bereits zu Grunde gerichtet, sich auch noch mit dem Kämpfen ihrer Partei, der liberalen Christinos, mit Sparrero verbandelt hatte, der gegen ihr Attentat auf die spanischen Gemeindefreiheiten das erste große Pronunciamento inszenirte und damit der Vorläufer der O'Donnells, Prim's und utti quanti wurde. Nur um ihre persönliche Eitelkeit und ihre Wuth gegen die Liberalen zu befriedigen, fuhr sie fort, die Regierung und das Leben ihrer Tochter Isabella in einer Weise zu leiten, daß auch für diese eine Katastrophe unvermeidlich wurde. Die Schmeicheleien Louis Philippe's bestimmten sie, die Vermählung Isabella's mit dem von dieser gehaltenen Francisco de Asis durchzusetzen, wodurch das Glück Jener zerstört wurde, ohne daß sich die auf die Voraussetzung der Unfruchtbarkeit dieser Ehe gegründete Hoffnung erfüllte, daß Louis Philippe's Sohn, Montpensier, welcher Isabella's Schwester Marie Louisa heirathete, auf den Thron gelangen werde. Nur um ihr Mütchen an den Liberalen zu füttern, rief sie aus der Ferne ihrer Tochter, jene reaktionären Maßregeln und Kabinettsbildungen an, die seit 1854 unaufrichtige Revolutionen und 1868 den Sturz der bourbonischen Dynastie herbeiführten. Als die Katastrophe eingetreten war, schrieb sie an ihre Tochter Isabella einen demüthigen Brief, zwischen dessen Zeilen man deutlich die Schadenfreude sehen kann, welche diese Mutter empfand, daß ihre Tochter das nämliche Unglück wie sie selber erlebte. In Spanien, ja selbst in der königlichen Familie wird die Todesnachricht von Marie Christine keine nachhaltige Trauer hervorrufen. Es dürfte sogar zweifelhaft sein, ob ihre Leiche im Pantheon des Escorial neben derjenigen ihrer Gattin Mercedes eine Stätte finden wird.



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Der erste Erfinder der Gesundheits-Cigarren** empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Cigarrenspitzel, das Tausend feinsten Salonspitzel zu 3 und 4 fl., sowie auch die feinsten Bichse für jedes Leder nützlich. Ich habe durch 48 Jahre in diesem Fache Kenntnisse gesammelt, und erlaube mir daher, Jedermann darauf aufmerksam zu machen. — Niederlage aller Gattungen feinsten Wiener u. schwedischer Salonhölzer, sowie auch Kistenpeitschen u. Peitschenstücke en gros et en detail. Adresse: Pottot Nr. 94, Ofen, Szechenyigasse Nr. 94. 10107

**1 tüchtiger Kommiss** von der Papierbranche findet sofort Aufnahme in einem hiesigen Papier en gros-Geschäfte. Näh. in der Exp. 10242

**Effig-Offen** bester Qualität billigst bei Josef Fellner, Effigfabrik, Budapest, VI. Bez., Altgasse Nr. 5. 10199

**Stutzflügel** (Tollan.) wegen Abreise sehr billig zu haben. Neugebäude, Pavillon 1, 3. Stock Th. 24, von 9—12 Uhr Vormittags. 10225

**Ein gepr. Heizer** wird für die Provinz gesucht. Adr. in der Exp. 10243

**Ein Majahnt,** der mehrere Jahre bei Dampfmaschinen und Dampfgeräten als Werk- und Säge-mechaniker, wie auch bei Dampf-dreschmaschinen fungierte, wünscht seine Stelle zu verändern. Anträge unter „S. 100“ an die Exp. 10228

**Eine arme Witfrau,** welche Niemanden hat, wird bei einer anständigen Familie aufgenommen. 10124

**Eine sehr schön** möblierte Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Luftig, separatem Eingange, auf der Radialstraße oder in der Nähe der Leopoldstädter Kirche wird aufzunehmen gesucht. Näh. die Exp. 10219

**Ein Nagelgeschäft** mit oder ohne Einrichtung, ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 10272

**Ein Fräulein,** deutsch, ungarisch, die schon eine gräfliche Wirtschaft geführt, wünscht einer solche Stelle oder auf eine Pfarre. Anträge unter „M. 3.“ an die Exp. 10214

**Billig zu haben** eine vollkommene Spezialeinrichtung, wird auch theilweise abgegeben. Zu sprechen von 12—2 Uhr. Näh. die Exp. 10133

**Geld** für k. k. Offiziere, höher gestellte Beamte u. für Jeden, der Sicherheit bietet. Kleinstes bis höchster Betrag. Unannehmliche Bedingungen. Anfrage sub „A. B. C. Nr. 100“ poste restante Post werden schleunigst beantwortet. Strenge Diskretion. Franko gegen franto. 10043

**Stutzflügelklavier** mit gutem, starkem Ton und hübschem Aussehen ist um 140 Gulden zu verkaufen. Grin-nebaumgasse 34, Thür 2. 10148

**Fortepiano.** Wegen Ueberfiedlung ist ein ganz kurzes, sehr wenig benutztes Stutzflügelfortepiano mit breiter Metallplatte und Eisenwerkzeugen in sehr eleganter Ausstattung von bekannter Wiener Fabrik um einen sehr billigen Preis zu verkaufen. Museumringstraße 41, Hauptstiege 4. St. rechts. 10149

**Schießpulver,** Schweizer und englisches, weiß und schwarz, ferner: **Dynamit, Sprengpulver, Zünder, Rapseln, Patronen,** wie überhaupt alle, welche immer Namen habenden Schieß- und Sprengmaterialien sind billig zu haben in **Oder's 1. königl. ung. Schießpulververkauf, Franziskanerplatz 4.** 10150

In der Pariser und Wiener **Schuhwaarenhalle** des **R. Weiß,** Budapest, Waibnergasse Nr. 20/16, ist bereits für den Herbst die größte Auswahl der feinsten Herren-, Damen- u. Kinderschuhe vorräthig. Die von der Saison zurückgebliebenen Schuhe werden tief unter dem Preise verkauft. Damenstiefletten von fl. 3, Herrenstiefletten von fl. 5 aufwärts. 10173

**Kommiss** aus der Leinen- und Wäsche-Herren-Modebranche, tüchtiger Verkäufer, wird acceptirt. Näheres die Exp. 10205

**Klaviere.** Große Auswahl neuer und überpielter Konzert- u. Stutzflügel, Pianinos u. Harmonium, zu den billigsten Fabrikpreisen bei mehrjähriger Garantie. Ueberspielte Instrumente werden im Tausch und auch zur Reparatur angenommen; es werden auch Klaviere vermietet und für Volo-Käufer auch Ratenzahlungen bewilligt bei **F. Strobel, Klavierfabrikant, Waibnergasse Nr. 1, Ecke Rathhausplatz, Eingang Trödicergasse.** 10063

**1 od. 2 Kostknaben** werden bei einer soliden israel. Familie in gänzliche Verpflegung und bei mäßiger Bezahlung aufgenommen. Dr. Braun's Witwe, Dorotheagasse 9, 1. St. Thür 11. 10223

**Erzieherin,** Norddeutsche, geprüfte Lehrerin, hervorragend musikalisch, perfekt im Französischen und Englischen (13 Jahre Aufenthalt in England), such: Stelle für sofort durch die **Budapester internationale Central-Erziehungs- u. Schulanstalt- u. Gouvernanten-Pensionat, nur Leopoldst. (3) Kro-nengasse 5, 2. St. 17.** Programme franko! 10267

**5000 Gulden,** sichergestellt, mit 50% Ertragnis zu verwerthen. Briefe unter „Eicher Nr. 50“ Budapest restante. 10270

**Anzeige.** Diejenigen Eltern, deren Kinder die hiesigen Handels- und Mittelschulen besuchen, und dieselben in einem Hause unterbringen wollen, wo sie eine liebevolle Behandlung und Unterstützung in ihren Studien genießen sollen, mögen sich um Auskunft wenden an den Herrn **Samuel Stein,** Inhaber u. Direktor der Knabenschule und Bildungsanstalt, **Wagner-Boulevard 60, 1. Stock, 8, Hatvanergasse 8,** ist ein **Gewölbe** sammt Portal und Stellagen, für jedes Geschäft verwendbar, preiswürdig sofort zu vergeben. 10261

**Eine Trafit,** innere Stadt, lebhafter Position, ist sofort preiswürdig zu übergeben; dieser Posten ist auch wegen der guten Lage mit einem Herren-Mode-, Galanterie- und Spielwaarengeschäfte u. s. w. zu vereinen geeignet. Näh. die Exp. 10266

**280 Gulden** könnten einen Geschäftsmann, welcher kein anderes Giro besitzt, als seine Ehre, vom Untergange retten. Solche Prozente, monatliche Raten per 18 fl. Wohlgeleitete Anträge erbittet man an die Exp. unter „280“. 10254

**Ein Lehrling** aus gutem Hause wird gegen Kost aufgenommen. Näheres bei Hatschet, Deakgasse 5. 10251

**Für 2 Knaben** wird bei einer distinguirten christl. Familie in der Nähe des Hauptplatzes Verpflegung gesucht. Näheres die Exp. 10248

**Ein drittmähriger Techniker,** der auch im Französischen Unterricht erteilen kann, wünscht Stunden zu geben, oder für Kost und Quartier eine Erziehungsstelle anzunehmen. Gefällige Anträge unter „Jaques“ an die Exp. 10258

**Zu verkaufen** ist eine noch ganz gut erhaltene Strickmaschine um 30 fl. Unterricht gratis. Wo? sagt die Exp. 10252

**Fertiger Gurten = Effig.** Derselbe ist mit allem Gewürz und Kräutern zugerichtet, wird kalt, ohne etwas zuzuthun, auf die Gurten gegossen. 1 Liter 9 kr. Tabakgasse Nr. 11, im Keller-Magazin. (Früher Gr. Raßbaumgasse Nr. 6.) 10263

**Kapitalisten** können ihre Kapitalien zu 36—60% Zinsen, gute Hypothek in Händen, verwerthen. Näheres unter „S. E. 60“ Budapest poste restante. 10019

**Welche edelmüthige** Dame wäre geneigt, einem jungen Manne, der momentan in Noth ist, mit einem Betrage von 50 fl. leihweise auszuhefeln? Briefe unter „Robert“ poste restante Budapest, gegen Vorweisung des Inhaberattestens auszuslabar 10262

Die seit Jahren im besten Ruf stehende Schulagentur „Fekete“, Budapest, Landstraße Nr. 7, 1. Stock **empfiehlt ausschließlich nur die tüchtigsten Lehrkräfte und Gouvernanten für Herrschaften, Familien u. Lehranstalten, u. zw.:**

**1 franz. Gouvernante,** tüchtig in Literatur und Wissenschaften, mit vorzüglichen Prüfungs- u. Zeugniszeugnissen, **wohnhaft im Institut.**

**Eine Erzieherin** (Israelitin), der deutschen, ung. u. franz. Sprache vollkommen mächtig (war mehrere Jahre in Paris), ausgezeichnete Pianistin (**Konzertistin**); **wohnhaft im Institut.**

**1 gepr. Erzieherin,** versehen mit den vorzüglichsten Prüfungs- u. Zeugniszeugnissen, perfekt im Französischen, Deutschen und Englischen, ausgezeichnete Pianistin, tüchtig in Literatur u. Wissenschaften; **wohnhaft im Institut.**

**1 nordd. Erzieherin,** perfekt im Französischen, Englischen und in der Musik, in Literatur u. Wissenschaften, **wohnhaft im Institut.**

**Eine Erzieherin** (Israelitin), der deutschen, ung. und franz. Sprache mächtig (war mehrere Jahre in Paris), ausgezeichnete Pianistin (**Konzertistin**), tüchtig in Literatur und Wissenschaften, **wohnhaft im Institut** und wünschen sofort Engagement durch die Schulagentur „Fekete“, Budapest, Landstraße Nr. 7, 1. Stock 10268

**Ein Diener** wird sofort in einem **Leinwandgeschäfte** aufgenommen. Adresse in die Exp. 10265

**Eine Schwarzdruck-** Maschine, ganz neu, sowie auch verschiedene Möbel sind wegen Abreise billig zu verkaufen. Unterhändler ausgeglichen. Adresse Christoph-platz Nr. 6, 2. Stock Th. 8. 10240

**Ein guter Porzellan-Maler,** der in Schrift, Monogramm, Dekor. und leichten Blumen tüchtig ist, findet unter guten Bedingungen **sofortige Aufnahme** und **dauernde Beschäftigung.** Auskunft erteilt aus Gefälligkeit die Lederhandlung im Kettenbrückeneckhause. Ofen. 10259

**Ein kleines Haus Ofen,** Donatigasse, nächst der Realschule zu **verpachten,** eventuell zu verkaufen. Näheres Pest, Kronprinzgasse 8, bei J. Buschmann, Buchdrucker. 10253

**Silberauf.** Eine arme Witwe, Süddeutsche, hier unverheiratet in größter Noth, bittet edle Landsleute um Mittel zur Rückreise. Näheres Th. Lauffer'sche Buchhandlung, Schiffgasse. 10255

**Ein Abnehmer** für ein **Geschäft,** welches in Ungarn eine sehr schöne Zukunft hat, keiner Konkurrenz ausgesetzt ist, circa 60% Nutzen abwirft und wegen Familienverhältnisse nicht weiter geführt werden kann, wird gesucht. Nütziges Kapital 1000 fl. Gest. Anträge unter „S. P.“ an die Exp. 10257

**Ein Haus in Neupest,** Sándorgasse Nr. 4, mit 4 Zimmern, 2 Küchen, Sommer-Beranda, Weinkeller, schattigem Hof, Obstgarten, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres daselbst 10256

**1 Herr oder Dame,** die über 600—1000 fl. verfügen und sich an einem langjährig bestehenden Unternehmen als Theilnehmer oder mit fixen Gehalt und Verpflegung sofort beteiligen wollen, wenden sich mit Angabe des Namens u. Adresse Hauptpost poste restante unter „Sichere Erziehung“. Die Beschäftigung eine leichte. Rasse bleibt in Händen deselben. Abschluss bei einem k. Notar. 10271

**Eine anständige Dame** wird für die Nachmittagsstunden zu zwei erwachsenen Mädchen gesucht. Französische Sprache erwünscht. Näh. die Exp. 10269

**Ein Kopist** oder eine **tüchtige Kopistin,** welche in größeren Anstalten beschäftigt waren, finden dauernde Beschäftigung in einem photographischen Atelier. Näh. in der Exp. 10193

**Haus in Nacht** zu geben (Theresienstadt), bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Stallung, Wagenschuppen u. großem Hofraum. Näh. in der Exp. 10075

**Honorar nach Belieben!**  
für gründliche und sichere Heilung  
**Geheimer Krankheiten**  
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Hornbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berührungsgewalt gründlich geheilt, neuentstandene in 2—3, veraltete in 8—10 Bistiten von dem **Spezialisten A. BESENBEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.** Wohnt: Budapest, Innere Stadt, **Neue Weltgasse Nr. 3, vis-a-vis dem Komitatshause,** ebenerdig rechts, die erste Thür. 4254  
Ordinirt von Früh 9—4 Uhr Nachmittags u. 7—8 Uhr Abends.  
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

**Schuhfabriks-Niederlage**  
**BRAUN MORITZ,**  
Budapest, Radialstraße, Gewölbe 44.  
Für Damen:  
**Promenadeschuhe** (moderne Halb-schuhe), feinst ausgefertigt fl. 2.20  
**Beurlaubung od. Feder-Zugstiefel**, mit starken, getagelten Doppelsohlen . . . fl. 2.80  
Für Herren:  
**Gauschuh** aus feinem Leder fl. 1.—  
**Halbschuhe** für die Sommerzeit, aus bestem Gemseleder mit feinen Sohlen . . . fl. 2.20  
**Chagrin- oder Wachslederstiefel**, beste Gattung fl. 3.50  
**Chagrin- oder Wachslederstiefel** mit hohen Nöhren und Doppelsohlen . . . fl. 3.—  
Bestellungen werden gegen Postnachnahme oder Gelbendung Offens versendet. 4345  
Ausführliche Preiscurante gratis.

**MUMMI oder Fischblasen-Präservativs**  
feinsten Qualität, sowie auch **Spezialitäten** für Damen bei 4374  
**Moritz Politzer, Bandagist,** Budapest, Franz Deakgasse. Bestellungen werden gegen Nachnahme umgehend prompt effectuirt.

**Geheime Krankheiten**  
Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Hornbeschwerden  
heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich **Dr. L. ERNST, Homöopath, Pest, Zweitelergasse Nr. 24, Ordination von 9—12 und von 1—4 Uhr Nachmittags.**  
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Krankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Der Patient wird in seinem Verufe nicht getäuscht.  
**Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.**  
Preis fl. 2 4255

**Die landwirthschaftliche Maschinen - Niederlage**  
des  
**Nikolaus Fehér,**  
empfiehlt einem hochgeehrten Publikum **Spezialitäten in Trieurs** von **Caramia Mauge, verbesserte Bernolet, Alfred Cleret, Original Mayer** in allen Größen mit und ohne Ventilation **Whitlier;** ferner die **neuesten Trieurs** von der jüngsten Weltausstellung in Paris, welche außer Naden, Widen, Gerste, Hafer, auch noch **Korn vom Weizen** scheiden. Letztere Gattung wird auf direkte Bestellung angefertigt. 4368  
Aufträge werden promptest effectuirt. Preis-Kataloge gratis und franko zugesendet. **Bureau, Niederlage, Reparatur-Werkstätten:**  
**BUDAPEST:** Neckerstraße Nr. 12, „Köztelek“. **WIEN:** Pragerstraße Nr. 13, „Hotel Hungaria“.

**Vetorinischer Balsam.**  
Diese aus den wirksamsten Pflanzentheilen bereitete, von mehreren medizinischen Fakultäten approbirte und von der hohen Regierung zum Verkauf konzeß, durch allerhöchste Privilegien und Schutz der Marke vor Nachahmung gesicherte Essenz dient, äußerlich angewendet, gegen Nervenschwäche, Krampf, Cholera und selbst Cholera, Rheumatismus, Gicht, Migräne, Ohrenausen, Sforbus und Gefäßwunden, mit Wasser gemischt gegen alle Hautunreinlichkeiten. Preis 1 Flasche fl. 1.50 ö. W. 4225  
In Budapest bei **Josef v. Lörd, Apothe-ker, Königsgasse Nr. 7.**